

# Riesaer Tageblatt

Rechtsanwaltszeitung: Tageblatt Riesa.  
Sternzeit Nr. 20.

Das Niesoer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Niesa, des Finanzamts Niesa und des Hauptpostamts Wehlen.

Postleitzahl: Dresden 153  
Straße Sieja Nr. 52.

Ni 246

mittwoch 21. October 1925 abends

28 Jahre

Brumby, St. Chibbet 1925, noemus.

BRITISH 21 October 1925 abrupe

Wittenberg, 21. September 1923, nachm.

18. *Wright*

Das Viejaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis**, gegen Vorauflösung, ist einen Monat zu Preissatz durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Ausgaben für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewährung für das Erreichen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift, Seite (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 38 mm breite Metallzeitung 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und kostbarerer Satz 50%; Aufsätze. Beste Tarife. Gewöhnlicher Rabatt erlischt, wenn der Betrag versiebt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wörtliche Unterhaltungsbeläge erlaubt an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Verlegerin oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Stationärsatz und Verlag: Bonger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Herausgegeben: Mr. Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenredakteur: Wilhelm Wittich, Riesa.

#### **Um die Erfüllung der „Sonneftönduiffe.“**

Der französische, englische und belgische Außenminister haben den deutschen Delegationen in Locarno angeleitet, vor ihren Regierungen und Parlamenten auf die praktische Durchführung der Zugeständnisse in den Rheinlandfragen einzutreten. Aus diesem Einwirken wird ein sanfter Druck werden müssen. Schon heute sounen die Nachrichten über das Zusammentreffen zwischen Chamberlain und Poincaré in Paris nicht mehr so zuverlässig. Vor die Abmachungen von Locarno und vor alle Verpflichtungen, die daraus dem deutschen Reiche gegenüber erwachsen, wird immer wieder die Entente Cordiale gestellt. Herr Briand hat schon heute vor den französischen Ministern seine Zusagen zu vertreten und Herr Chamberlain steht das gleiche in drei Tagen bevor. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Regierungen Frankreichs und Englands ihre Außenminister nicht im Stich lassen werden, bei der Durchsetzung der Locarno-Verträge in den Parlamenten wird es noch manchen Sturm geben. Nicht umsonst ist man in deutschen diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß der Stand der englischen und französischen Außenminister vor ihren Parlamenten bedenklich unsicherer sein wird, als der vor der deutschen Delegation in Locarno.

Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Stellungnahme des Pariser und Londoner Parlamente zu dem Vertragswert von Locarno, besonders aber zu den Rückwirkungen auf die Rheinlandfragen für die Abmachungen von Locarno alles bedeutet. Reichskanzler Dr. Luther hat seine halbamtlich verbreitete Erklärung, in der er für seinen Außenminister und sich die Verantwortung für den guten Willen der Westmächte übernahm, in vollem Bewußtsein der eventuell daraus entstehenden Folgen abgegeben. Und er sowohl als auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann sind seit davon überzeugt, daß ihre Stellung eine Ablehnung des Vertragswertes von Locarno durch den Reichstag nicht verträgt. Ebenfalls selbstverständlich wie es ist, daß der Reichstag den Locarno-Verträgen nur zustimmt, wenn die Rückwirkungen des Westvertrages im Rheinlande erkennbar werden, ebenfalls selbstverständlich ist es auch, daß Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann ihre Amtserneur zur Verfügung stellen werden, wenn diese Voraussetzungen bis zur endgültigen Unterschrift in London nicht erfüllt sind.

Briand hat der Opposition im eigenen Lande gegenüber seinen leichten Stand. Er wird die Räumung Kölns, die von der deutschen Reichsregierung ohne jede Bezugnahme auf Locarno sofort verlangt wird, dem nationalen Block auf irgendeiner Art plausible machen müssen. Man darf darauf gespannt sein, welche Erfüllungen, sei es militärischer, sei es ziviler Art, in den nächsten Tagen der deutschen Reichsregierung in das Guthabensonto gebucht werden. Was kann es gleich sein, welches Theater man sich in London und Paris vorstellt. Die Hauptrolle bleibt, Köln wird so schnell wie möglich frei, ohne daß, wie beabsichtigt, von der deutschen Reichsregierung erst wieder ein neuer und umständlicher Rotenwechsel in die Wege geleitet werden muß. Die Rückwirkungen aus dem Weltkrieg gehen weiter. Herr Poincaré und Herr Chamberlain werden sich also nicht nur über die Räumung Kölns, sondern über eine Reihe weiterer, mindestens ebenso schwer wiegender Fragen zu unterhalten haben. Wir haben noch keinen Grund, uns darüber zu freuen, wenn die beiden Außenminister eine Verständigung über die Verteilung der englischen Besatzungsstruppe aus Köln finden. Ein erstes Ergebnis mag es sein, daß die Tätigkeit der französischen und belgischen Kriegsgerichte gegen sogenannte deutliche „Kriegsverbrecher“ eingeschränkt worden ist. Dieser erste Erfolg, nicht die bestehende Räumung Kölns, soll für uns das erste Anzeichen für den guten Willen unserer Vertragsgegner von Locarno sein. Ein wenig kurz ist allerdings die Zeit, in der sich noch eine große Menge anderer und schwerwiegender Anreichen zeigen müssen.

## Churchills Rede über den Friedenspakt.

11 London. Nach einer ergänzenden Meldung sagte Churchill in seiner Rede in Chingford über den Friedens-  
pakt von u. a.: Ich begrüße ihn erthens, weil er die finstere  
und tragische Vergangenheit mit einem gütigen Schleier be-  
deckt, und zweitens, weil er eine große Sicherheit und, wie  
ich glaube, die einzige mögliche Sicherheit für die Aufrech-  
terhaltung des künftigen Friedens der Welt bildet. (Beifall.)  
Churchill sagte, es gebe in England Leute, die gegen einen  
Verkehr mit Deutschland seien, und andere, welche die  
Meinung vertrügen, England solle sich nicht mit irgend-  
welchen europäischen Grenzen befassen. „Ich aber meiner-  
seits freue mich, zu sehen, daß Deutschland den ihm aufkom-  
menden Platz im Völkerbund einnimmt. Ich sehe aus dies-  
em Ergebnis, daß Europa endgültig begonnen hat, in die  
Zukunft und nicht auf die Vergangenheit zu blicken. Wenn  
Europa sich der Zukunft anwendet, so wird es vorwärtsgehen,  
und ich glaube, daß dies ein ungeheuer hoffnungsvolles und  
vertrauenerweckendes Ergebnis ist. Vier große europäische  
Nationen reichen sich die Hände in Art einer vierseitigen  
Pyramide der Stärke und Sicherheit zum gegenseitigen  
Schutz und zur Verhinderung von Kriegen untereinander.  
(Beifall.) Ich sehe keinen anderen Weg, auf dem ein wief-  
lamer Schuh gegen einen Kampf getroffen werden könnte,  
in den wir sehr wahrscheinlich hineingesogen werden wür-  
den, und der nur dazu führen könnte, die ganze Welt in  
einem Anstand der Barbarei zu stürzen.“

## **Das Rheinland und der Vertrag von Locarno.**

## Rheinlandvertreter beim Kanzler.

Berlin. Auf Einladung der Reichsregierung sand sich gestern nachmittag in der Reichskanzlei eine größere Anzahl von Vertretern der besetzten Gebiete ein. Außer Reichsbürg- und Landtagssabgeordneten waren Vertreter der Staats- und Kommunalverwaltungen, der Wirtschaft und der Gewerkschaften erschienen. Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen haben eine Darlegung der Vertragsentwürfe von Locarno unter besonderer Berücksichtigung ihrer Rückwirkung auf die Rheinlandfragen. Hieran schloß sich ein längerer eingehender Gedankenanspruch über die Sorgen und Vorberungen der Bevölkerung des besetzten Gebietes.

Von Seiten der Vertreter des besetzten Gebiets wurde erneut zum Ausdruck gebracht, daß das Rheinland keinerlei Vorteile auf Kosten allgemeiner deutscher Interessen anstrebe. Das Rheinland erhebe jedoch mit Nachdruck die Forderung, daß abzuhaltende Maßnahmen der Besatzungsmächte in allen Zonen in Erziehung treten, welche die in Vacans feierlich abgegebenen Erklärungen der Außenminister von Frankreich, England und Belgien folgerichtig in die Tat umsetzen.

## Die Aufnahme von Auslandskredit durch Kommunen.

)( Berlin. Durch die Presse geben jetzt fast täglich Meldungen über Verhandlungen oder Abschlüsse von Anleihen deutscher Städte mit amerikanischen Geldgebern. Dadurch kann in der Öffentlichkeit der Meinung erweckt werden, daß bereits eine große Anzahl deutscher Stadtanleihen dem amerikanischen Kapitalmarkt zugeschoben worden ist oder in der nächsten Zeit zugeführt werden soll. Die beim Reichsfinanzministerium gebildete Beratungsstelle für Auslandskredite, deren Begutachtung die Auslandskredite der Kommunen unterliegen, weist darauf hin, daß bisher mit Zustimmung der Beratungsstelle nur die Anleihen der Städte Berlin, Köln und München in den Vereinigten Staaten von Amerika zur Ausgabe gelangt sind. Zu letzter Zeit sind verschiedentlich Anträge anderer Kommunen durch die zuständigen Landesregierungen der Beratungsstelle zur Begutachtung vorgelegt worden. Die Beratungsstelle wird indes in allen Fällen die unbedingte Notwendigkeit und Nützlichkeit derartiger Anleiheanträge prüfen. Die Beratungsstelle steht auf dem Standpunkt, daß nur in ganz besonderen Ausnahmefällen die Produktivität der von den Städten erstrebten Auslandskredite nachzuweisen sein wird.

## **Finanzminister v. Schlieben über die allgemeine Singtonalge.**

Berlin. Die Vorstände der Spitälerverbände der Gemeinden und Gemeindeverbände kamen heute auf Einladung des Reichsfinanzministers v. Schlieben im Reichsfinanzministerium unter Beteiligung von Vertretern der Landesregierungen zur Aussprache über die allgemeine Finanzlage zusammen. Der Reichsfinanzminister erklärte, er beabsichtigte in keiner Weise sich in die Zuständigkeit der Landesregierungen oder Gemeinden einzumischen oder auf die Gemeinden einen unzulässigen Druck auszuüben. Er halte es jedoch für seine Pflicht, in offener Aussprache mit den berussten Organisationen der Gemeinden die Aussichten auf steuerlichem Gebiet für die nächste und spätere Zukunft festzuhalten. Der Minister gab dann an Hand der veröffentlichten Übersichten eine eingehende Darlegung der finanziellen Lage. Im Hinblick auf die neuen Steuergesetze warnte er dringend vor der Annahme, daß mit einem Mehraufkommen von rund 400 Millionen Mark, das sich bestimmtlich in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres gegenüber dem Vorausblick ergeben hat und zum größten Teil den Ländern und Gemeinden zugute gekommen ist, auch in der zweiten Hälfte des Rechnungsjahres gerechnet werden könne. Reich, Länder und Gemeinden, die in einer Rotoeineinheit mit einander verbunden seien,

## Die Aussprache mit den rheinischen Vertretern.

II Berlin. In der Ausprache der Vertreter der rheinischen Bevölkerung mit den Delegierten des Reichs auf der Locarnokonferenz, erfahren wir von prominenten rheinischen Seite: die eingehenden Darlegungen des Reichsbausamtes und des Reichsbauernministeriums verschliefen offensichtlich nicht ihren Eindruck bei den Teilnehmern. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk beiden Männern und ihren Mitarbeitern für ihre Arbeit auf der Konferenz, zu besonderem Dank verpflichtet sei. In der großen politischen Frage, ob das Abkommen annehmbar oder nicht annehmbar sei, wurde nicht Stellung genommen. Der Zweck der Belyrechnung war ja auch nicht der, eine solche bestimmte Stellungnahme aus den Kreisen des Rheinlands entgegenzunehmen; dagegen hatten die rheinischen Vertreter ausgiebige Gelegenheit, ihre Wünsche und Forderungen bezüglich des Rheinlandes und der Rückwirkungen des Pakts auf das Rheinland anzuprechen. Dabei kam die lebhafte Erörterung allerseits zum Ausdruck, daß es nicht gelungen sei, in Locarno bindende Abschaffungen über Erleichterungen für das britische Gebiet festzulegen mit Ausnahme der immerhin nicht unwesentlichen Bestimmung, daß in Zukunft die Handhabung auch des Rheinlandabkommens unter der Schiedsgerichtsklausel des Pakts stehen soll. Die Annahme des Pakts wird nach rheinischer Auffassung davon abhängen müssen, ob die von den fremden Staatsmännern in Aussicht gestellte einhändige Anerkennung im Rheinland in den nächsten Wochen wirklich eintrete oder nicht.

Zur Werteilung der Finanzansteuer

(1) Berlin. In der Öffentlichkeit sind auch in der letzten Zeit wiederholt Klagen über die Art der Verteilung der Hausszinsteuer laut geworden. Erst in der vergangenen Woche ist gelegentlich der Studientreize des Chausseestraßen des Preußischen Landtages im Waldenburgischen lebhaft darüber geklagt worden, daß dieses Gebiet trotz einer ungeheuren Wohnungsnöte bei der Verteilung der Hausszinsteuer zu wenig berücksichtigt worden sei; dabei wurde die Schuld der vom Reich getroffenen Regelung der Hausszinsteuer zugeschoben. Diesen Vorwurf verdient das Reich aber keineswegs. Das Reich hat dafür gesorgt, daß durch die Hausszinsteuer Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues geschaffen wurden, indem es die Länder verpflichtet hat, einen bestimmten Mindestbetrag des Aufkommens dieser Steuer für die Förderung des Wohnungsbaues zu verwenden; dieser Mindestbetrag ist erst jüngst auf mindestens 15—20 v. H. der Friedensmiete erhöht worden. Die Bewertung der Steuer, insbesondere die Festsetzung der auf die einzelnen Gemeinden und Landesteile fallenden Anteile, ist es den einzelnen Ländern überlassen worden; das Reich hat also darauf keinen Einfluß. Demnach kann auch das Reich nichts dafür, wenn der Teil, der für das Waldenburger Gebiet festgesetzt worden ist, der dortigen Wohnungsnöte nicht entsprechen sollte. Die Reichsregierung und auch der Reichstag haben wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die Länder den Betrag der Hausszinsteuer, der zur Förderung des Wohnungsbaues bestimmt ist, nicht nach dem Aufkommen eines Bezirks, sondern nach dem Bedarf verteilen und die Gebiete, in denen die Wohnungsnöte am größten ist, am stärksten berücksichtigen sollen. Beschwerden über eine unangebrachte Verteilung der Hausszinsteuer sind daher bei den Ländern an erheben, nicht beim Reiche.

## Die Vereinigung der Entwaffnungsfrage.

Berlin. Wie wir hören, dürfte die Frage der Durchführung aller Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages durch Deutschland und damit auch die Räumung der Kölner Zone im Laufe der nächsten zwei Wochen auf dem Wege des Austausches diplomatischer Erklärungen zwischen Deutschland und den Alliierten geregelt werden. Bekanntlich soll die Räumung der Kölner Zone nach Auffassung der Alliierten erst dann erfolgen, wenn die rektlose Durchführung der alliierten Entwaffnungsforderungen durch Deutschland offiziell festgestellt ist. Eine solche Feststellung ist gegenwärtig bereits bei den Pariser Beratungen der Militärsachverständigen vorbereitet worden, sodass nunmehr nur noch die Formulierung der beiderseitigen politischen Erklärungen vorgenommen zu werden braucht. Wahrscheinlich wird dies auf dem Wege des Notenaustausches geschehen. In Berlin erwarte man schon in kurzer Frist eine Mitteilung der alliierten Regierungen über die Entwaffnungsfrage und über die Räumung der Kölner Zone, während deutscherseits ebenfalls durch eine kurze schriftliche Mitteilung über die Beendigung der interalliierten Militärkontrolle geantwortet werden wird.

## Der Fluss und Sachsen.

Riesa, den 21. Oktober 1925.

\* Wettervorhersage für 22. Oktober. (Mitteilung der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.) Wechselt vorwiegend stark bewölkt. Heimweh Riede. Temperaturen schwanken, doch allgemein mild, auch in höheren Gebirgslagen Temperaturen über Gipfel. Hochland mögliche südliche bis südöstliche Winde, Gebirge durch lebhafte südliche Winde.

\* Die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft hat die Fahrzeiten übermäßig geschränkt. Für die Strecke Dresden-Mielen-Wülfersberg ist jedoch der Fahrplan fast unverändert geblieben. Nur für die Fahrzeiten des Personendampfers, der Dresden nachm. 1.30 verlässt, ist eine Änderung insofern eingetreten, als dieser Meilen erst 2.45 verlässt und 3.30 nachm. in Riesa eintrifft. Den bis mit 22. November 1925 gültigen Fahrplan bringen wir in der vorliegenden Tagesblatt-Ausgabe zum Abdruck.

\* Einbruch in die Fabrik in Hörzige. In der Nacht zum 20. 10. ist bei dem Gutsbesitzer Georg Kauls in Hörzige eingebrochen worden. Gehoben wurden: Ein Etw mit 6 Gulden silbernen Rossefössen und ein Scheklans (Spakal) bestehend aus Messer, Sabel, Löffel und Kaffeefössen. Einem größeren Schaden haben die Diebe durch Erbrechen der Möbel usw. mit einem 2 Zentimeter breiten Steinmeisen angerichtet. Einige Wahrnehmungen erbrachten die zuständige Gendarmerie.

\* Vertreterwahl zum Sächsischen Gemeindetag in Bittau bei Riesa. Man berichtet uns: „Der Stadt Riesa stehen zum Sächsischen Gemeindetag vier Vertreter zu. Der Rat hatte vorgeschlagen, je zwei Vertreter vom Rats- und Stadtverordneten-Kollegium zu entsenden und seinerseits die Herren Stadtrat Dr. Schröder (FDP) und Stadtrat Matthäus (Bürgerl.) gewählt. In der Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums vom 18. d. M. beantragte befürchtlich die sozialistische Fraktion, die sich seit längerer Zeit wieder einmal mit den Kommunisten verbündet hatte, dass die vier Stimmberechtigten anders verteilt würden, und zwar drei an die Stadtverordneten und eine an den Rat. Da man mit diesem Antrag das Stärkeverhältnis beugten wollte, stimmten die bürgerlichen Stadtverordneten erfolglos dagegen. Es wurden darauf die bereits befürchteten Stadtverordneten gewählt. Am Rat wurden die bürgerlichen Vertreter ebenfalls überstimmt und Herr Stadtrat Dr. Schröder zugewählt, so dass nunmehr drei Vertreter der Linken und nur ein Vertreter der Rechten die Stadt in Bittau vertreten.“ Auf die verhältnismäßige Bezeichnung der bürgerlichen Fraktion scheint man im Lager der Sozialdemokraten darnach keinen Wert mehr legen zu wollen. Man verbindet sich mit den Gegnern des Parlamentarismus, die diesen unaufrichtig als Betrug entlarven sollen. Alle anderen Parteien sind in den Augen der Kommunisten parlamentarische, freimaurerische parlamentarische Parteien, die deshalb überall und ewig Märchen über parlamentarische Leistungen und Heldentaten erzählen. — Die beiden anwesenden Vertreter der kommunistischen Fraktion dagegen scheinen die Kritik ihrer „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vom 12. Oktober über den Gemeindetag in Bittau schon am 10. vergessen zu haben, bzw. sie konnten diese bei Eingabe des Bündnis noch nicht. — Ob das oben geschilderte Verfahren jeder Prüfung standhält, wäre u. E. noch klarzu stellen.“

\* Zur Warnung! Die gegenwärtig höchste Strafe für Tierquälerei betrug 150 Mark. Nach dem neuen Strafgesetzentwurf werden die Strafen indes wesentlich verschärft. Wer ein Tier absichtlich quält oder tödt mißhandelt, hat eine Strafe bis zu sechs Monaten Gefängnis oder eine entsprechende Geldstrafe zu erwarten. Und wer einer zum Zwecke des Tierleidens erlausenen Vorschrift entgegenhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

\* Filmischau. II.-T.-Lichtspiele (Goethestrasse): „Wölfe der Nacht.“ — Die Geschichte von der Treue eines Hundes. — (Sieben Kapitel — Erstaufführung für Riesa). Ein Kind, ein Mann und eine Frau allein in den weggelassenen Wäldern Alaskas, auf der Flucht vor den vom Hunger gepeitschten Wölfen. Nach den Anstrengungen des Tages ruhen die drei in traumlosem Schlummer. Plötzlich schreit die Frau auf: Sieht, verzehrender Atem streicht über ihr Gesicht. Ihre entsetzten Augen sehen den schaudernden Atem einer riesigen Silberwölfin unmittelbar über dem Kopf ihres Babys. Und nichts, um sich vor den hungrigen Bestien zu schützen, als — — — Den Schluss der Geschichte enthielt der neue Film „Wölfe der Nacht“, der zum ersten Male den früheren deutschen Polizeihund „Treuherr“ und jüngsten amerikanischen Filmstar „Strongheart“ zeigt. Der eingangs geschilderte Vorfall nur einer der vielen, die „Wölfe der Nacht“ zu einem der aufsehenerregendsten, neuwertigsten Bilder macht, die je über die Seinewand geflossen. Die Silberwölfe sind keine Hunde, sondern wilde Wölfe aus Alaskas Schneemüsten, und Monate hat es gedauert, ehe man es wagen konnte, sie mit den Schauspielern zusammenzubringen, um die Szenen zu gestalten, die „Wölfe der Nacht“ zu einem unvergleichlichen Erlebnis machen. — Der Schauer der Einigkeit des hohen Nordens, Alaskaschnee- und Kurz durchbrachte Schönheit Menschen in ihrem Atem und ihrer Liebe, mit ihrem Mut und ihrer Verzweiflung, dazu Strongheart, Alaskas berühmter Wolfshund, in Szenen, deren wilde Bewegtheit ihnen den Atem raubt. — Liebe einer Mutter, Treue eines Hundes ziehen in aufsehenerregenden Bildern vorüber. — Ein Hund besser als ein Mensch, Menschen schlimmer denn Tiere, und unter ihnen eine Frau, wundervoll in der Liebe zu ihrem Kind, sind die unvergleichlichen Gefallen der „Wölfe der Nacht“.

Bentraltheater Gröba: „In Kanter ist Schola“ — Eines der dramatischsten und tragischsten Soldaten- und Familien-Schicksale aller Betroffenen aus den Jahren 1914/1918. Das monumentale Filmwerk darf wohl als einziges Urpruch darum erheben, Ereignisse aus den Jahren 1914/1918 im Original zu zeigen. — Aus 10.000 Meter-Negativen aller kriegsführenden Länder entstehen der Film, der hier als Erstaufführung gezeigt wird, Geheimnisse, welche bis jetzt zur öffentlichen Vorführung nicht aufgetaucht wurden!!

\* Una-Lichtspiele. „Elegantes Paar“. Was ist die Aufgabe des Sittenfilms? Ein Spiegel der Welt zu sein ohne verdeckende oder verfälschende Betrachtung, Kritik zu üben an der Gegenwart eben durch ungemeine Darstellung dessen, was ist. Schicksale soll er zeigen, die bedingt sind durch die zivilisatorischen Zustände der Gegenwart, Menschen, die wie als Bettgenossen empfinden können. Adolf Lang und Heinz Goldberg, die Autoren von „Elegantes Paar“, waren sich dieser eigenen Sendung des Sittenfilms bewusst. Ihr Manuskript hat den Atem der Welt. Ein zahlreiches Ensemble füllt die Szenen, ausgespielt und diszipliniert ist das Zusammenspiel, ... alle, alle sind bei der Sache, vom Rhythmus eingesangt, von der Lustigkeit Roberts und des Richard angeheizt. Auf dem Wege zum fiktionalen Sittenfilm ist dieser Film unbedingt ein wesentlicher Schritt nach vorwärts, ohne daß seine Publikumsrichtigkeit dadurch im mindesten beeinträchtigt wird. Alles zusammengekommen: Ein Film, der als prägnantes Beispiel Kraft seines gutgesetzten Willens eines unbedingten Publikumsvermögens sicher sein darf.

\* Ballongeldschwindler festgenommen. Nach Mitteilungen des Landeskriminalamtes ist der seit Mitte August dieses Jahres in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Weimar und anderen deutschen Städten aufgetretene, mit

verschärften Metallbanknoten arbeitende Betrüger mit seinem Komplizen in Berlin festgenommen worden. Der Betrüger, vor dem wiederholte in der Presse geworben wurde, legte sich in den von ihm aufgestellten Bildern die Namen Städtefanten, Kästner, Kästner, Kästner usw. Waren und Schönheit bei Täppelerern, Böttcher usw. Waren und Schönheit die Geschäftsführer dadurch, daß er mit einer verfälschten Rose Anzahlung leistete und sich darauf etwas Geld herausgezogen ließ. Der Betrüger ist ein Arbeiter Eric Hoffmann, am 28. 12. 1908 in Berlin geboren, der mit seinem Komplizen, dem Arbeiter Eric Hode, am 8. 6. 1901 in Neukölln geboren, am 10. Oktober 1925 dem Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht Berlin vorgeführt wurde.

\* Teuerungsanglage für Kriegsbeschädigte. Der Centralverband Deutscher Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen, Berlin-N. 18, stellt unter Bezugnahme auf die in der Presse erschienenen Mitteilungen mit, daß die vom Reichskommissariat angeordnete Zahlung einer einmaligen Teuerungsanglage von 40 M. ausdrücklich an Altkreuzen erfolgt. Da diese Teuerungsanglage in monatlichen Teilbeträgen von 7,50 M. erstattet wird, erhalten die Empfänger der Veteranenhilfe vom 1. Oktober ab den Betrag von 20 Mark.

\* Keine Überprüfung in der Kartoffelversorgung. Aus landwirtschaftlichen Kreisen Sachsen werden wir um Aufnahme des folgenden gebeten: „In den Zeitungen erscheint fast der gleiche Artikel über „Die gefährliche Kartoffelversorgung der Städte“. Es ist eine Unverantwortlichkeit der betreffenden Stelle, zu verbuchen, eine unumstößliche Beurteilung in Verbraucherkreise zu tragen. Tatsache ist folgendes: Die Kartoffelernte ist als mittel bis gut zu bezeichnen. Sie kann als bedeutet bezeichnet werden. Der Erdbezug ist durch die Witterung leicht größer als erwünscht. Durch nachdringende Feldarbeiten in Richtung auf den in Aussicht gestellten frühen Winter müssen einzelne Betriebe sofortige Belieferung ablehnen. Die Schwierigkeit der Einzelbelieferung liegt meist in dem fehlen von brauchbaren Säcken auf Seiten der Besteller. Die Nachfrage von Seiten der Händler ist gering. Jeder Handelsplatz beklagt sich und hat sich begnügt, wenn ihm der Händler die Kartoffeln im Laufe einer Woche bezahlt, d. h. einer Frist, in welcher die Kartoffeln an den Verbraucher geliefert sein können. Der von den Händlern zurzeit gebotene Waggonspreis von 1.80 bis 2.00 Mark je Zentner deckt bei den bestehenden Steuern, Zöllen und Schulden die Selbstkosten nicht. Eine Versicherung über das übliche Maß hinaus findet nicht statt, ist auch nicht beschäftigt und wegen der lange Zeit erforderlichen Umstellung des bestehenden Wirtschaftsbetriebes auch gar nicht möglich. Alle gegenteiligen Meldungen oder einseitigen Berichte entsprechen den Tatsachen nicht.“

\* Die Reichsbank und die Frage der Notenauflistung. Die „Industrie- und Handelszeitung“ schreibt über diese interessante Angelegenheit: „Ziemlich wieder taucht heute auf, die die Unwissenheit u. Feindseligkeit der Besitzer alter Reichsbanknoten dazu benutzen, ihnen die Noten und auch noch Geld abzunehmen; sie geben vor, eine Auflistung durchzuführen und an diesem Zweck Material sammeln zu wollen, lassen sich meist eine Gebühr zur Durchführung einer derartigen Maßnahme im voraus zahlen und — wurden nicht mehr geschah. Säße dieser Art kommen zeitweise fast täglich vor und sind auch heute noch nicht verschwunden, obgleich die Reichsbank immer wieder mit Nachdruck darauf hinweist, daß sie jede Auflistung der alten Noten ablehnt. Sie kann nicht allein, sondern sie muß das in dem neuen Bankgesetz festgelegte Wertehöchstlimit: 1 Billion Mark = 1 Reichsmark ihren Umrechnungen zugrunde legen. Wollte die Reichsbank auch nur einen geringen Prozentsatz ihrer Noten auflisten, hätte sie dazu Hunderte von Millionen Mark nötig. Die natürliche Folge wäre eine Entwertung des laufenden Geldes, und wir hätten eine neue Inflation. Das sollten sich diejenigen vor Augen halten, die immer wieder gegen die Reichsbank jeder Begründung entbehrende Vorwürfe erheben, und sich klar machen, daß sie damit schließlich nur das Vertrauen in die zukünftige Währung erschüttern und an der Verstärkung, nicht aber am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mitverhindern.“

\* Das Ergebnis der Arbeitsaufschwablen. Die Feststellung des Wahlergebnisses findet in öffentlicher Sitzung Donnerstag, den 22. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude der Kreishauptmannschaft Dresden in Dresden-N. Friesengasse 6, 1. Stock, Zimmer Nr. 114, statt.

\* Sparsamkeit im Staatshaushalt. Das gemeinsame Ministerialblatt veröffentlicht folgende Auskunft: Der ordentliche Staatshaushaltplan für 1926 schließt mit einem Mehrbetrag der Ausgaben über die Einnahmen von 30.000.000 RM. ab, der aus dem beweglichen Staatsvermögen gebildet werden muß, soweit er sich nicht noch durch Erleichterung der Einnahmen und Senkung der Ausgaben herabmindert ist. Da der Rückgriff auf das Staatsvermögen mit allen Mitteln auf ein Mindestmaß beschränkt werden muß, werden alle mit der Ausführung des Staatshaushaltplanes auf 1925 befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, hierbei mit größter Sparsamkeit zu verfahren, so daß nicht nur jedem Überschreitung der Einnahmen des Haushaltplanes 1925 vermieden werden, sondern auch die tatsächlichen Ausgaben möglich hinter den Ansatzsummen zurückbleiben. Der Herr Finanzminister hat erklärt, daß Anträge auf Genehmigung von Haushaltsumschreibungen nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen Aufhalt auf seine Zustimmung haben würden, und zwar in der Regel nur dann, wenn die überplanmäßig angeforderten Mittel durch Einsparung an anderer Stelle ausgeglichen werden können. Vor Anträgen auf Einführung neuer Ausgaben in einen Haushaltspanplan auf 1926 ist abzusehen, da vorläufig keine Möglichkeit besteht, einen solchen Haushaltspanplan aufzustellen.

\* Vertragsgut zur Einführung in das Eisenbahngütertarifwesen. Die Handelskammer Dresden veranstaltet vom 8. November dieses Jahres an Dienstag und Freitag von 8 bis 8 Uhr abends einen jeweils möglichst leichten Lehrgang zur Einführung in das Eisenbahngütertarifwesen. Der Lehrgang wird geleitet von einem Beamten der Reichsbahndirektion Dresden und besteht aus Vorlesungen und abschließenden Übungen. Die Unterrichtsstunden beträgt für den Teilnehmer 8 RM. Anmeldeformen sind bis spätestens Sonnabend, den 24. Oktober 1925 an die Konzession der Handelskammer, Albrechtstraße 4, zu richten.

\* Sächsische Kunstmuseumbibliothek. Durch Verordnung des Ministeriums für Volksbildung ist bestimmt worden, daß Anwärter für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken ein Jahr ihrer zweijährigen praktischen Ausbildungsdauer an der Kunstmuseumbibliothek ableisten können; daß andere Jahr ist dann an einer allgemeinen wissenschaftlichen Bibliothek auszuführen. Durch diese Verordnung ist die in Sachsen bisher fehlende Möglichkeit geschaffen worden, auch künstlerisch interessierte junge Kräfte für den Bibliotheksdienst zu gewinnen und für die Kunstmuseumbibliothek einen Nachwuchs zu schaffen, der ihren besonderen Anforderungen gerecht werden kann.

\* Landesausschuß der Deutschen Volkspartei Sachsen. Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei trifft am 15. November zu einer Tagung in Leipzig zusammen. Die Tagungsordnung weist Reserve über die außenpolitische Lage nach der Konferenz von Locarno und über die politische Lage in Sachsen auf. Die Redner sind der Reichstagsabgeordnete Dr. Curtius-Berlin und Landesabgeordneter Blücher-Dresden.

\* Dresden als Bundesstadt des Deutschen Radfahrerbundes. Wie wir vom nächsten Verlebnis Dresden erfahren, besteht die bestreite Hoffnung, daß der nächstjährige große Bundestag des Deutschen Radfahrerbundes in Dresden abgehalten wird. Die diesjährige Tagung fand bekanntlich in Stettin statt. Schon einmal, im Jahre 1901 waren die Deutschen Radfahrer zu Gast in Dresden, ihre Besuch im Jahre 1920 wäre somit ein Wiedersehen nach 20 Jahren. Bei der außerordentlichen Bedeutung und Ausdehnung des Deutschen Radfahrerbundes dürfte man bei der Tagung mit einer Besucherzahl von rund 100.000 deutschen Radfahrern rechnen.

\* Antrag im Landtag wegen der Preissteigerung. Die Abgeordneten Voigt, Schiffmann und Mittelstädt haben im Landtag folgende Anfrage eingebracht: Die Reichsregierung hat vor längerer Zeit eine Aktion zum Zwecke der Preisentlastung eingeleitet und die Landesregierungen zur Hilfeleistung aufgerufen. Was hat die Regierung getan, um die Ziele der Reichsregierung zu unterstützen und welche Erfahrungen stehen hier vor?

\* Finanzminister Dr. Reinhold aus Dresden bestätigte gestern in Plauen eine Reihe größerer Firmen, u. a. die Vogtländische Maschinenfabrik. Der Minister hat sich dann nach Bad Elster begeben. Heute wird er an der Einweihung der Muldentalsperre bei Muldenberg teilnehmen.

\* Ein neues Meisterwerk des Mittelstandes. Dem Telunion-Sachsenbund wird geschrieben: Der Dresdner Rechtsanwalt Dr. Wilhelm hat in Gemeinschaft mit seinem Freunde Willi Schiller „Die Mission des Mittelstandes“ herausgegeben. Nun ist in weiterer Ausführung der Mission, die Wilhelm für den deutschen Mittelstand erkennt, ein Kunstwerk entstanden, das die Seele des einzigen Volkes auf das herlichste fundet. Im Auftrage Wilhelms hat der bekannte Döbelner Maler Ferdinand Brod eine Allegorie des Mittelstandes geschaffen, die in ihrer klassischen Form weit über das hinausgeht, was man heute sonst an Gemälden zu sehen gewohnt ist. Hat doch der Maler, in völliger Unabhängigkeit von den bewirkenden Strömungen moderner Kunstsuche, seine Studien an diesem Werklebens in der reinen Atmosphäre antiker Welt, in Rom, und dann unter dem Einfluß der schönen deutschen Klassik in Rüthenberg gemacht. In schlichten klaren Linien erheben sich die Gestalten einer Mutter mit ihrem Kind, eines Schmieds, Bauern, Arbeiters und Baumeisters, die über sich eine Stadt tragen, die aus den edelsten Baumerken Deutschlands zusammengesetzt ist. Im Strahl der aufgehenden Sonne ergänzen die Türen und Spalten des Kölner Domes, des Dresdner Frauenkirche und anderer deutscher Meisterbauten. An diese Werke schmiegen sich in Grün gehüllte Häuser, unter denen ein fahrtzeugebauter Strom dahinstieß. Zu den Füßen der erhabenen Wollstoffsäulen leben fröhliche Kinder. Die verantwortungsreiche Unschuld der ersten Jugend, die in ihrer Sicherheit ungestümert in die Welt hineinlächelt, der frastvolle Ernst der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensverbindung verbindet — diese zusammenwirkende Einheit von Beruf und Familie, Gott, Natur und Kunst, läßt in dem Betrachter ein neues Bild entstehen, das Vorbild und Wunschbild des erwachsenen und getöteten Deutschland. Brods Gemälde findet gleichzeitig vom Meiste der Verwirklichung dieses Strebliedes. Es stellt dem Mittelstande eine Aufgabe, indem es ihm das Bewußtsein seiner Kraft, die aufstrebende Kraft der fest dastehenden Eltern, die die austretende Stadt des ewigen Deutschland dem Himmel entgegenheben, der Widerschein der Morgenröte einer neuen Zeit, die mit den gehaltvoll abgedruckten Farben der Gestalten sich zu einem klange froher Lebensver

meister der Malerinnung, Wiesenbermeister Otto Moritz, das tragbare Ehrenzeichen in Silber für Verdienste um das Handwerk verliehen.

**Moritzburg.** Durch einen Schüttgang schwer zugeschlagen. Ein vierziger junger Mann stürzte aus dem Wiedermarte eines der gesuchten Werke, einen sogenannten "Schmiede", ob. Das tödliche Tier, das der junge Mann tödlichen wollte, versetzte demselben einen heftig durchbohrenen Halsschlag, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Das Tier hatte ihm sämliche Zähne eingeschlagen und den Hirnstein zerstört.

**Nöchtern.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Donnerstag in einem Eisenwerke. Durch Kurzschluß der Stahlrohre wurde der Arbeiter Hofmann sehr schwer verletzt. Er stand im Gefäß mit einem Ingenieur, als ihm eine Stichlampe Gesicht, Haare und einen Teil des Oberkörpers verbrannte. Sonstig sollte er mit dem in der Südstraße wohnhaften Brudersleben Ernst S. hier getraut werden. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit waren bereits getroffen.

**Freiberg.** Eine große Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit mußte in Niederbergwitz der 28jährige Kraftwagenführer Vogt Schubert mit seinem Leben bezahlen. Schubert war als Viehauflader angeholt. Er sollte ein Desinfektionsmittel "Manganin", das in einer leeren Bierflasche gefüllt war, mit nach auswählen nehmen. Er hatte aber vergessen, sie abzugeben und brachte sie am Abend wieder mit nach Hause. Um diese Flasche sicher aufzubewahren, hatte er sie in einen Schrank gestellt, in dem sich noch einige Flaschen mit Bier befanden. Zugleich hieraus wollte sich Schubert nach seiner Wohnung begeben, aber vorher noch eine Blaue Vier trinken. Aus Versehen hatte er die Flasche mit Manganin in die Hand bekommen. Erst nachdem er einen Schluck getrunken, bemerkte er die Verwechslung. Obwohl sofort drakische Hilfe zugezogen wurde, verstarb Schubert am nächsten Morgen unter qualvollen Schmerzen.

**Dresden.** Vorige Woche besuchte ein österreichisches Flugzeug, das von Wien über Prag kam, unsere Stadt, um auf demselben Wege wieder zurückzukehren. Besetzt war das Flugzeug mit mehreren Herren der österreichischen Luftverkehrsgesellschaft. Man geht wohl in der Annahme nicht falsch, daß es sich hierbei um die Probefahrt der längst vorgesehenen neuen Ringstrecke nach dem Süden handelt. Bekanntlich war diese Flugstrecke bisher der Deutschen Luftverkehr durch die beladenen Bestimmungen des Londoner Ultimatums versperrt. Vielleicht darf auch als Ergebnis der Vucanoer Verhandlungen gedacht werden, daß nunmehr Dresden auch die Luftlinie Mailand—Prag—Wien und weiterhin nach dem Orient angeschlossen werden kann. Mit der Eröffnung dieser neuen Linie wird man in nächster Zeit hoffentlich zu rechnen haben.

**Dresden.** Hergenommenen Darlehensträger. Nach weitläufigen Erörterungen vermochte die Kriminalpolizei den Kaufmann Werner Grela und den Chemiker Viktor Cholewan des Betrugs zu überführen. Sie suchten in diesen Tageszeitungen Darlehen von 1000—1500 Mark. Bei den Verhandlungen legten sie einen gefälschten Vertrag über ein für 75 000 Mark nach Amerika verkaufte Patent vor. Außerdem nannte Cholewan noch einen Berliner Herrn, der ihm angeblich 15 000 Mark schuldet, als Bürgen. Dorfis gerichtete Anfragen fand er selbst ab und beantragte sie selbst. Grela wurde festgenommen. Cholewan ist flüchtig. Durch das rechtzeitige Einschreiten der beiden Beiträger das Handwerk gelegt worden, bevor es größeres Umfang annehmen konnte. Immerhin werden mehr Personen geschädigt sein, als durch die Erörterungen zur Kenntnis der Behörde gekommen ist. Diese werden zur umgehenden Anzeigerichtung aufgefordert.

**Dresden.** Geh. Medizinalrat Dr. Neuk seierte hier selbst seinen 75. Geburtstag. Durch eine Deputation, bestehend aus dem Rektor Prof. Heubusch und den Professoren Höcher und Scholl, hat die Technische Hochschule zu Dresden dem verdienstvollen Hochschullehrer ihre Glückwünsche überbringen lassen. — Nachsten Sonntag, 25. 10., vormittags 11 Uhr, spricht Dr. Ederer augenblicken der Beppelin-Eddener-Spende des deutschen Volkes unter Mitwirkung der Dresdner Pfeifer (Veltung: Kapellmeister Pemaur) im Sitzungssaal Sarafani.

**Dresden.** In einer der letzten Nächte war ein Liebespaar in der Dresdner Heide und zwar im König-Albertpark in der Finsternis über einen menschlichen unbedeutlichen Körper gestolpert. Nach den sofort angestellten behördlichen Ermittlungen handelt es sich um einen in Bangenbrück begangenen, in der Pirnaischen Vorstadt wohnhaften Kaufmann Gries, der seinem Leben selbst ein Ziel gelegt hat, wie auch aus inquisitiven bekannt gewordenen Angaben hervorgeht, die der Lebemannsblüte vorwur in einem unmittelbar des Tatortes gelegenen Lokale getan hat. Die im Anschluß an die Auffindung des Erstickten entstandenen Gerüchte über eine Mordtat in der Dresdner Heide entbehren, wie hiermit ausdrücklich betont sei, jeder Begründung.

**Dresden.** Am Montag verstarb nach kurzer Krankheit der Erste Obermeister der Tapeten-Abwandlung zu Dresden Ernst Friederich Haufe. Seit 20 Jahren hindurch gehörte er der Innung an als Vorstandsmitglied, Fachlehrer und Erster Obermeister.

**Pirna.** Das ev.-luth. Landeskonsistorium hat dem Mitglied der Kirchengemeindevertretung und des Kirchenvorstandes Privatus Herrmann in Anerkennung langjähriger, treuer Dienste, die er der Kirchengemeinde Pirna als Vorsteher des Friedhofsausschusses und des Bauausschusses gewidmet hat, eine Anerkennungsurkunde verliehen. Privatus Herrmann gehörte seit dreißig Jahren, erst dem Kirchenvorstand zu Gott, seit mehr als zwei Jahrzehnten dem zu Pirna an.

**Pirna.** Nach einem Bergungen, das der Volksschor zu Struppen auf der Alberthöhe abgehalten hatte, begab sich ein 19jähriger Mann aus Schönig mit seiner Freunde nach der Bahnhofstation Oberbogelgfang. Da beide ortskundig waren, benützten sie den Weg über die sogenannte Königsstiege, gingen aber bei der Herrschaften Finsternis fehlt und kamen nach den Steinbrüchen des Staatsbruches. Plötzlich stürzte der junge Mann, der einige Schritte vorangegangen war, etwa 20 Meter in die Tiefe. Seine Begleiterin ging sofort zurück und erkannte Meldung von dem Vorfall. Der Verunglückte wurde in den Steinbrüchen mit zerschmetterter Schädeldecke und sonstigen schweren Verletzungen tot aufgefunden.

**Bautzen.** Am Sonntagabend brannte die Goldschmiede des Goldschmiedes O. Voigt in Cotta-Christina mit etwa 1000 Rentner unausgetzogenem Rogen vollständig nieder. Auch eine Feuerwehrmaschine wurde ein Raub der Flammen.

**Bautzen.** Der Männergesangsverein "Eugenius-Bauern" sang am Sonnabend und Sonntag das Werk eines 70jährigen Bestehens. Den Mittelpunkt der feierlichen Veranstaltung bildete das Konzert, das am Sonnabend im Konzertsaal unter großer Anteilnahme stattfand. Zur Aufführung gelangten u. a. zwei Werke von Hanns Eisler.

Mädchen "Werdesprung" und "An die Freundschaft". Die Kompositionen, ein Bauhner Kind, fehlte leider. Die Solopartien hatten Kammerjäger Alfred Otto-Basel und Otto Dreher-Lachen übernommen. Als Hauptwerk des Abends wurde Karl Reimanns "Dafos Tod" aufgeführt. Der Chor, die Söhnen, zu denen noch Clara Bachová trat, entliegten sich ihrer Aufgaben mit bestem Erfolg. Der Chormeister des Vereins Antonius Emil Seydel hatte alles sorgfältig vorbereitet und führte seine Sängerkraft zu einem großen Erfolg. An das Konzert schloß sich unter Leitung des Bundesvorstandes des Oberlausitzer Sängerbundes Werner Großmann ein Klavier. An der Morgenselbst am Sonntag beteiligten sich die Söhnen der staatlichen und städtischen Lehrerinnen. Nach einer Ansprache des ersten Vereinsvorstandes Düring hielt Werner Berg die Festrede.

**Sittau.** Im nahen Neudorf wurde das Wohnhaus der Frau Helga Müller eingestürzt. Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Obermüller Brabsch schwere Brandwunden. — Großer Schaden hat gesamte Werkstatt der Firma Zschobenz im Grenzort Nossen ein. Der Schaden ist groß, da auch bedeutende Holzwälle verbrannt sind.

**Seifis.** Folgen anhaltenden Regen und Schneefalls. Am Sonnabendmorgen, kurz nach 10 Uhr, wurde die Freiwillige Feuerwehr nach der im Walde nach Binnwald gelegenen Wüstungswalde gerufen, wo infolge Donnmarsches durch den sich drei Tage anhaltenden Schnee und Regen die Wassermengen des Achsergrabens in die Keller des Hauses gedrungen waren und auch eine Mauer durchbrochen hatten. Das von vier Familien bewohnte Haus mußte geräumt werden.

**Oberwiesenthal.** Das neue Erholungsheim "Notes Vorwerk". Eine leichte Schneedecke und Sonnenchein begrüßt beim Aussteigen in Unterwiesenthal die gesund und munter angekommene fröhliche Kinderhorde, die am 15. Oktober den ersten Einzug in dem neuen Erholungsheim "Notes Vorwerk" des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Chemnitz hält. Mit Muße ging es vom Bahnhof Unterwiesenthal unter lebhaftem Jubel die Emil-Mielke-Straße entlang. Das "Notes Vorwerk" war feil mit Girlanden und Kränzen geschmückt und ein weithin sichtbares "Willkommen" begrüßt hier die Kinder. Freudestrahlend betraten sie, von der Muße begleitet, den schönen Speisesaal, wo ihnen sofort eine warme Suppe verabreicht wurde. Hierauf begrüßte in humorvoller Weise Amtshauptmann Jungnickel die "kleinen Freunde", sowie die Pfeiferinnen herzlich und wünschte ihnen ein gutes Geleben zum großen Werke. Nach Einnahme von Käse und Kuchen wurde das neue "Quartier" besichtigt. Die schön eingerichteten Zimmer, die großen Seiten, die praktischen Kleiderkabinen, alles wurde einer gründlichen Kontrolle unterzogen und bewundert. Es war eine heraliche Freude, dem lebhaften Geplauder und lustigen Treiben der fröhlichen Gesellschaft zuzuhören zu können. Möge das neue Erholungsheim nicht nur diesen, sondern vielen Tausenden von Kindern in frischer, reiner Gedächtnisfreiheit guter frölicher Belustigung und Betreuung die heilekräftigung an Körper und Geist bringen. Gleichzeitig sei auch bemerkt, daß das "Notes Vorwerk" in beschaulichem Umfange Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten bietet, so daß damit die alte Tradition des "Notes Vorwerks" aufrechterhalten bleibt.

**Oberwiesenthal.** Silberfuchsfarm am Hirschberg. Vor einigen Tagen sind die ersten Silberfüchse in der am Südabhang des Hirschbergs befindlichen Silberfuchsfarm angelangt. Damit ist gegenwärtig die zehnte deutsche Silberfuchsfarm ins Leben getreten. Die höheren Lagen des Erzgebirges eignen sich ganz besonders zur Errichtung von Silberfuchsfarmen, da sie die Gewässer geben, die hier die Felle der Fuchsfüchse an Gleichmäßigkeit und Glanz mindestens denen der wilden Füchse gleichkommen. Limbach. Der erste Limbacher Sportclub (9 c. V.) hatte eine Warenlotterie mit 120 000 Pfoten veranstaltet. Da der Siegertypus mehrmals verschoben wurde, regte sich bei den Losinhabern die Unzufriedenheit, die in einem Entschluß des Limbacher Tageblattes Ausdruck fand. Der genannte Verein gibt nur bekannt, daß die Loser nicht gezogen wird, erstmals weil der Losnahmstag zu gering ist, andererseits weil sich der Vorstand und ein Mitglied des Vorsteuerausschusses große Verfehlungen haben aufzuhalten kommen lassen. Die Angelegenheit sei bereits der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Losinhaber erhalten den bezahlten Beitrag zurück.

**Lengenfeld i. V.** Der hiesige Kriegerverein beging dieser Tage die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt der Feier standen vier noch lebende Mitgründer des Vereins.

**Plauen i. V.** Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft wurde der Spiegelfabrikant Ruhm Birnaweg, über dessen Vermögen vor einigen Wochen der Konkurs eröffnet worden war, durch die Kriminalpolizei verhaftet, und, wie verlautet, der Gefangenenaufnahmestelle Plauen aufgeführt. Ein 42 Jahre alter Postbeamter ist unter dem Verdacht, größere Unterstellungen begegnet zu haben, verhaftet worden.

**Leipzig.** Hier fand unter dem Vorsitz des Geheimrats Bankier Schmidt eine Generalversammlung der Leipziger Handelskammer statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zur Strafrechtsreform. Nach längerer Aussprache, in der die genannten Gäste wiederholt ihre Auffassung zum Ausdruck gebracht, wurde eine Entscheidung angenommen, in der die Zustimmung zu dem Entwurf eines allgemeinen Strafgesetzbuches ausgesprochen wird, das den dringenden Bedürfnissen Rechnung zu tragen und seine Anwendung in Übereinstimmung mit der herrschenden Auffassung der Bevölkerung zu bringen geeignet sei sowie die freiere Stellung des Strafrichters bei der Strafumsetzung im einzelnen gewährleiste.

**Leipzig.** Raus auf offener Straße. In der Funkenburgstraße erhielt eine Frau, die eben im Begriffe war, ihre Haustür zu öffnen, von hinten einen Stoß, durch den sie gezogen wurde. Ihre Handtasche und mehrere Pakete fielen zu Boden. Da sie die Handtasche aufheben konnte, batte sie ein unbekannter Mann, der ihr vorher den Stoß versetzt hatte, an sich gerissen und war damit entflohen.

**Leipzig.** Am Sonntag vormittag ist hier der Generalpräsident beim Reichsgericht Dr. Hermann Hesse gefordert.

#### Von den Eisentrustverhandlungen.

**Berlin.** (Funkspurk.) Die bekannten Verhandlungen der rheinisch-westfälischen Werke über die Bildung einer Betriebsgemeinschaft haben heute in Berlin, wie das Wolfsburg Telegraphenbüro erläutert, zu einer weiteren Erdeiterung der einschlägigen Fragen insbesondere der Steuerfragen geführt. Es ist bedenklich, in einigen Tagen in dem Gesamtproblem ernst Stellung zu nehmen.

#### Jahreshauptversammlung der Lehrerförschung des Schulamtsbezirks Großenhain.

Nachdem bereits am letzten Montag vormittags 10 Uhr im Gesellschaftshaus eine Versammlung der Lehrerförschung des umstädtebaulichen Bezirks zur Wahl ihres Bezirksleiterauschusses und zur selben Zeit im Schulgebäude am Neumarkt eine Vorbesprechung der hauptamtlichen Pauschialschulräte des Gesamtbezirks stattgefunden hatten, eröffnete Herr Bezirksleiterat Feldmann 11.10 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses im Beisein verschiedener Ehrengäste die diesjährige Jahresversammlung der Lehrerförschung des Schulbezirks Großenhain. Es begrüßte lärmende Anwesende, sagde der seit der letzten Jahrestagerversammlung Berichtenen und gab seinem Herrn Dr. Schinner, Vater der lärmlichen Landesbibliothek in Dresden, das Wort zu seinem Vortrage über "Die Bedeutung des liegenden und laufenden Lichtbildes für den Unterricht der Jugend". Der Vortragende führte folgendes aus: Das durchleuchtete photographische Bild ist Gegenstand einer echten Kulturbewegung, der auch die Volksschule mehr und mehr ihre Aufmerksamkeit zuwendet und dadurch an ihrem Zeile das Volksschulunterhaltsmittel zum Volksbildungsmittel umisiert. Die technischen Vorstellungen dazu sind gegenwärtig vorhanden; denn die notwendigen Geräte sind in gediegener Ausführung und zu einem annehmbaren Preise zu haben, und die Gestaltung des Bandes ist nahezu restlos durchgeführt. So findet der Kern des Arbeitschulgedankens — die Wechselwirkung zwischen körperlichen und geistigen Dingen im Sinne von Goethe, Wagner u. a. — im Lichtbild ein ausgezeichnetes Mittel zu seiner Durchführung. Kein anderes Bild und kein noch so beredtes Wort kann in gleicher Weise dem Kind Lebendhaftigkeit nahebringen. Zur praktischen Durchführung des Lichtbildwesens ist die Errichtung von Bezielsbibliotheken notwendig, wo ein Apparat von einer eigentl. dazu vorgebildeten und geprüften Lehrkraft bereit steht und eine große Sammlung einwandfreier Bilder für die einzelnen Schulen des Bezirks vorliegen ist. Solche Bezielsbibliotheken sind im Kreisamt Sachsen bereits vorhanden, so auch in Großenhain und Riesa. Weitere beantragte Herr Dr. Meinel, Inhaber und Vater der Gesellschaft "Heimtitus" in Dresden, in seinem Vortrage "Der Lichtbildapparat in der Schule" die Frage: Wie muß ein Lichtbildapparat beschaffen sein, wenn er in der Schule verwendbar sein soll? Nach dem gegenwärtigen Stande der Technik genügt ein kleiner Apparat, in dem entweder Glühlampen nicht unter 220 Volt oder die modernen Bogenlampen mit Schraubeinbettung Verwendung finden können, für die meisten Schulklassen. Der Filmkreis stellt sich im allgemeinen billiger als das Diapositiv. Die in Bezug kommenden Filmen, wie "Fliegende Dämonen", "Idee" und "Gespenst-Dämonen", kostet ein mittleres, von Jahr zu Jahr praktischer und gebiegteres Material auf dem Markt zu bringen. Zum Aufzügen des Bildes ist der Leinwandstuhl dem Bauer- und dem Schreibstuhl vorzuziehen. — Mit beiden Vorträgen waren praktische Vorführungen und eine Ausstellung von Schuleräten für Glassbilder, episcopische, Micro- und Kinoprojection verbunden. — Anschließend betonte Herr Bezielschulrat Feldmann darüber: Wer hat überzeugt von der pädagogischen Bedeutung und dem Werthe des Lichtbildwesens. Im Beziels müssen einige Sachverständige für die technische Handhabung und die Auswahl von Apparaten vorhanden sein. Die wirklichkeitliche Durchführung der heute gegebenen Anregungen ist Sache der einzelnen Schulbezirke. — Der Schluß der Versammlung erfolgte um 12 Uhr. Es folgte noch eine Beratung in Angelegenheiten der Betriebsaufsicht, sowie um 12.30 Uhr ein unterhaltsreicher Teil, bei dem in lied und Ton hervorragende Genüsse und lebensfröhliche humorvolle Vorführungen geboten wurden.

#### Memeler Wahlergebnisse.

**Memel.** Das vorläufige Endergebnis der Wahlen zum Landtag in der Stadt Memel ist folgendes: Wahlberechtigte: 19 778, abgegebene Stimmen 16 007. Einheitsfront: Volkspartei 12 195, Landwirtschaftspartei 208, Sozialdemokraten 2049 Stimmen. Autonomiebund 145, Kommunisten 943 Stimmen.

Bon den drei Landtagsbezirken liegen die Ergebnisse aus 48 von insgesamt 67 Stimmbereichen vor. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich wie folgt: Einheitsfront: Volkspartei 9 878, Landwirtschaftspartei 16 234, Sozialdemokratie 5 175 Stimmen. Autonomiebund 255, Kommunisten 253 Stimmen.

Über die Verteilung der Mandate läßt sich Äußerliches noch nicht mitteilen.

#### Die Ministerpräsidenten in der Reichsländje.

**Berlin.** (Funkspurk.) Gestern vormittag um 11 Uhr, begann in der Reichskanzlei die Sitzung der Ministerpräsidenten der Länder.

#### Empfang beim Reichspräsidenten.

**Berlin.** (Funkspurk.) Der Herr Reichspräsident empfing heute vormittag 10 Uhr eine aus 20 Personen bestehende Abordnung politischer und wirtschaftlicher Kreise sowie der Behörden der Rheinprovinz, der Württemberg und des westlichen Teiles Hessens und nahm aus dem Blinde von Vertretern der verschiedenen politischen Richtungen und bürgerlichen Stände Darlegungen über die Lage der Rheinlande und die Auffassung der Bevölkerung zu den Abmachungen von Locarno entgegen.

#### Aus dem Reichstag.

**Berlin.** (Funkspurk.) Die Sitzung der rheinisch-westfälischen Reichstagsfraktion, die für heute vormittag angesetzt worden war, ist nunmehr auf 7 Uhr abends verschoben worden. Für 8 Uhr ist eine Sitzung der Reichsparteileitung angelegt. Die Verschiebung ist, wie wir hören, auf Besprechungen der deutsch-nationalen Führer beim Reichskanzler zurückzuführen.

#### Zustimmung des belgischen Ministerrats zu den Abmachungen in Locarno.

**Brüssel.** (Funkspurk.) Matin meldet aus Brüssel, daß der belgische Ministerrat in seiner geistigen Nachmittagssitzung, nachdem Außenminister Vandervelde über die Verhandlungen von Locarno Bericht erstattet hatte, das Abkommen von Locarno genehmigt hat.

# Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich

ohne Platte und ohne Gravur.

Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa.

# RESTE

in enorm großem Auswahl  
zu Blusen, Kleidern, Röcken  
Bettwäsche, Lollwäsche  
Handtüchern, Schürzen usw.

# Spotbillig!

Einzelne Fenster Künstlergardinen  
in Tüll, Eisamine und Madras  
Reste in Gardinen und Spitze  
Welt unter Preis!

KAUFAUS  
KLAUS

morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Sternsaal. Herr Oberleutnant Thoerlisch: „Als Flieger im Osten und in russischer Gefangenenschaft“. Musikk- und Gesangsvorträge vom Operbus-Quartett. — Karten zu 50 Pf. Freilicke Mag Müller und Freilicke Mag Raabe. Um regen Besuch der Kameraden mit werten Angehörigen wird gebeten. Gäste willkommen.

Vereinigte Militärvereine von Niela, Pöppich-Wergendorf und Paulitz.

## Großer Lichtbildervortrag

### Reparaturen

an Uhren, Gold- und Silberwaren  
führt prompt u. sachgemäß aus

B. Költzsch Wettinerstraße 57.

### Möbel

neu und gebraucht  
stets billig zu verkaufen.

Oskar Messe  
Niela, Brückgasse 4.

### Der Weg zur Gesundheit!

Seit vielen Jahren bin ich in der Heilkunde tätig und behandele naturgemäß u. a.

Rheumatismus, off. Arteriosklerose, Flechten, Krämpfe, Weizkraut, Gallenleid, u. Asthma.

Gute Empfehlungen stehen mir zur Seite!  
Dankeskredite in Originalschrift liegen vor.

Frau Lina Rolbe, Leipzig, Bauleinen.  
schreibt mir: „Sehr geehrte Herr! Seit meiner letzten Niederkunft hatte ich ständig heftige Kreislaufbeschwerden und meine Nerven waren wie zerrüttet. Durch Ihre magn. Behandlung und Ratshilfe trat diese Besserung ein und befindet mich jetzt wieder ganz wohl. Ich habe mich überzeugt, dass Ihre magn. Behandlung mit stets vorzüglich. Dienste geleistet hat, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche.“

Anton Stöhr, Heilmundiger

Niela, Schützenstr. 20, I., rechts.  
Ausgebildet im Naturheilverfahren nach Dr. med. König n. in der magn. Heilkunde nach Dr. med. G. v. Langsdorff. — Bitte Morgenpost mitbringen!

Sprechzeit: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 10—4 Uhr.

### Obstbäume

alle Arten und Sorten  
Beerensträucher und Stämme in besten  
Sorten empfohlen zu sehr günstiger Preisszeit billig.

Mornhinweg  
Gartenbau Leutewitz  
Fernsprecher Voris 14.

### Tiroler Krauthobel

Kraut-  
schneidemaschinen  
empfohlen

P. Taupitz  
Niela, Parkstraße 26  
(Nähe Amtsgericht).

### Gerödöß, Schellfisch

echte Tiroler Büffelnges  
echte Tiroler Sprotten  
kleine Dose 1.15 M.  
ger. Schollen-Heringe  
Stück 20 Pf.  
kleine Dose Bratheringe  
Stück 1.15 M.  
kleine Dose Rollmöpse  
Stück 1.05 M.  
2. Bild. Dose Hering in  
Gelee, Stück 1.15 M.  
frisch eingetroffen. empfohlen

M. Kriegel s. Möderau.

### Wolfram Pianos Flügel

Fabrikat I. Ranges  
Bequeme Teilzahlung  
Pianofabrik  
Dresden, Ringstr. 16  
Viktoriahaus

## U. T. Goethestraße 102.

Ab Donnerstag bis Montag die große Überraschung. Ein Filmwerk, von dem man spricht, was ein jeder sehen muss und was jedem unvergänglich bleibt, bestellt:

### Wölfe der Nacht.



Sie haben Min-Tin-Tin kennen gelernt! Sie sollen auch Strongheart, den deutschen Schäferhund Treiberg, Alaskas berühmten Wolfshund, kennen lernen. Der Schauer der Einigkeit des hohen Nordens, Alaskas Schnee und Kürmisdobrakta Schönheit, Menschen in ihrem Haß und ihrer Liebe, mit ihrem Mut und ihrer Verzweiflung. Dazu Strongheart, Alaskas berühmter Wolfshund, in Szenen, deren wilde Bewegtheit Ihnen den Atem raubt — Liebe einer Mutter, Treue eines Hundes ziehen in aufpeitschenden Bildern vorüber.

Im bunten Teil:

### ,Fix und Fax“

sowie die Erianon-Auslandswiese.  
Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.  
Einlaß 1.7 Uhr.  
Sonntag 5, 7 und 9 Uhr.  
Sonntag ab 2 Uhr Jugendvorstellung.

## Zentraltheater Gröba.

Ab Donnerstag bis auf weiteres nur in Gröba geplant, nach fünfmaligem Verbot jetzt endlich freigegeben, das große Filmwerk:

### Namenlose Helden (Infanterist Scholz)

zur Aufführung. Ein Werk, welches wohl als einziges Aufdruck darauf erheben darf, Ereignisse aus den Jahren 1914-1918 im Original zu zeigen. — Aus 10.000-Meter-Negativen aller kriegsführenden Länder enthält uns der Film Geheimnisse, welche bis jetzt zur öffentlichen Vorführung nicht gelassen wurden! — Original-Fotonaufnahmen:

### 1914 Die Welt in Waffen! 1918 Der Tod im Stahlhelm!

#### Ehemalige Soldaten!

Vielleicht leben Sie sich selbst in den tobenden Schlachten!  
Frauen! Kriegswitwen! Vielleicht leben Sie Ihren Mann im Trommel-  
feuer bei Brüssel, Värttich, Namur, Verdun usw.  
Und endlich Mütter! Vielleicht leben Sie noch nach Jahren Ihren  
gefallenen Sohn, wie er kämpfte — wie er starb.

Mitten auf den großen Schlachtfeldern leben Sie die Führer des Weltkrieges selbst.

In diesem Rahmen ist unser Großkin „Infanterist Scholz“.

Überausende von Frauen und Müttern, die ihren Mann, ihren Sohn verloren haben, werden nach Besichtigung unseres Filmes getrostest nach Hause gehen. Aber alle ausnahmslos werden bedauern und wande Tränen wie im stillen fließen über das herbe Schicksal des

#### Infanterist Scholz

einen der 10 Millionen namenloser Helden und sein Kind, ein hilfloses schluchzendes Waisenkind. Alle müssen den Film sehen, die dabei waren, und auch diejenigen, die nicht dabei waren.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Sonntag ab 4 Uhr.

Jugendvorstellung.

### Grundstück mit Wohnhaus

welches sich auch für Fabrikationszwecke eignet.  
Lagerhaus, Stallung,  
Fuhrwerkswagen, großer  
Lagerplatz und 1500 Quadratmeter Obstgarten, an  
der Straße Leipzig-Niela unter günstigen Bedin-  
gungen zu verkaufen ob-  
teilweise zu verpachten.  
Offeraten unter 0 3100  
an das Tageblatt Niela.

Suche in Gröba, Möderau  
und Lüder Seelbahn ge-  
eignete

### Bäume u. Leute

zur sofortigen Übernahme  
des Verkaufs von Fleisch-  
Käse und Wurstwaren.  
Offeraten unter 0 3100  
an das Tageblatt Niela.

Gäuferschweine zu ver-  
Möderau, Gartenstr. 7.

### Futterkartoffeln

verkauft Marktstraße 2.  
2 Wiener Blaue Kaninchen  
Möderau-Gengenbauer Str.

### Obstbäume

Beerenobst u. Sträucher  
Eigene Pflanzungen in Mö-  
derau u. Schallmarien.  
Büsche empfohlen billig

### Eiblerrasse

Großer preiswerter  
Mittagstisch.

Die heutige Nr. umfaßt  
12 Seiten.

**Elegantes Pack — ein Bombenerfolg**

**Die Sensation des Oktobers!**  
Wieder sind wir in der Lage, unsere Besucher mit einem ganz ungewöhnlichen Filmwerk, mit einem Meisterfilm im wahrsten Sinne des Wortes bekannt zu machen.

Zweimal von der Zensur verboten gewesen!  
Jetzt endlich freigegeben!  
Das Szenenbild unserer Tage, der Film, in dem wir den Rhythmus unserer Zeit spüren.

**Elegantes Pack**

Zeitbilder aus der Großstadt in 7 Akten.  
Regie: Jerry Spoyer.

Mitwirkende:  
Hans Körber  
Johannes Riemann  
Hans Brausewetter  
R. Arthur Roberts  
Paul Morgan

Hans Weiß  
Max Egoners  
Mia Prakas  
Hka Grönung  
Margarete Kapfer  
Lise Arns  
Mary Abbott

Wann sehen Sie sich diesen Film an?  
Ab Donnerstag, 22. Oktober und folgende Tage.

Außerdem zeigen wir:  
**Joe Rock** als Stiefelwandler  
Groteske in 2 Akten.

Anfangszeiten: An Wochentagen 7 und 9 Uhr.  
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr. — Zutritt jederzeit.  
Sonntag 2 Uhr Jugend - Vorstellung.

zu sofortiger Übernahme  
des Verkaufs von Fleisch-  
Käse und Wurstwaren.  
Offeraten unter 0 3100  
an das Tageblatt Niela.

2 Wiener Blaue Kaninchen  
Möderau-Gengenbauer Str.

an das Tageblatt Niela.

Die heutige Nr. umfaßt  
12 Seiten.

## Die sächsischen Staatsbetriebe.

In Erwiderung auf eine Kritik an den sächsischen Staatsbetrieben verweist Finanzminister Dr. Reinhold auf seine Erörterung, in der er schon die schlechte wirtschaftliche Lage der Hüttenwerke, Glasarbeitswerke und der Porzellanmanufaktur betont habe. Dort müssten die in Angestelltennummern umstellungen erst einmal durchgeführt werden. Die Sächsischen Werke dagegen befinden sich in einer sehr günstigen Lage. Hierzu führt Dr. Reinhold näher aus: „Die Sächsischen Werke befinden sich noch wie vor in einer anberkennbar günstigen Entwicklung, und die finanziellen Ergebnisse haben auch in diesem Jahre die Schätzungen und Erwartungen wesentlich übertrroffen. Zum Beweise dafür sei mitgeteilt, daß sowohl die Sächsischen Werke als auch alle ihre Tochtergesellschaften das erste Halbjahr mit einem sehr erfreulichen Gewinn abgeschlossen haben. Bei den Sächsischen Werken selbst hat nach Abzug der für die Vergütung der amerikanischen Anteile aufgewendeten Beträge (annähernd 2 Millionen) bei sehr vorstelliger Bilanzierung der Bruttoeinnahmen vom 1. Januar bis 30. Juni 1925 mehr als 5 Millionen vertragen, obwohl, wie bekannt, das Großkarfreit in Böhmen erst vom Südtiroler nächsten Jahres an zu dem Gewinn beitragen wird und jetzt die Gesellschaft, da alle Verwaltungsspitzen und Ämter für das neu zu erstellende Werk in Böhmen über Ansprüchen genommen werden, noch mit sehr wesentlichen Verlusten belastet. Dazu kommt, daß die Nachfrage nach elektrischem Strom bei den Sächsischen Werken in der letzten Zeit so stark angestiegen ist, daß auch bei voller Ausnützung der bisherigen Anlagen den Anforderungen nicht voll genügt werden kann, so daß die baldige Industrieanlage des böhmischen Werkes, die mit allen Mitteln beschleunigt wird, eine unabdingbare Notwendigkeit geworden ist, und die Energie, die dort erzeugt werden wird, schon jetzt so gut wie ausverkauft ist. Man kann also heute mit voller Sicherheit sagen — und nur Meingewisse können daran zweifeln — daß die Entwicklung der Sächsischen Werke die bei ihrer Gründung in das Unternehmen gelegten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern wesentlich übertrroffen hat.“

## Die Kriegsschuldfrage.

Wfd. Dresden. In der Sonntags-Versammlung der Landesabteilung Sachsen der Reichsleitung für Heimatdienst sprach Oberst Schmidberger-Hannover über die „Kriegsschuldfrage“. Nichts kann bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage, so führte der Redner aus, verderblicher sein, als parteipolitische Eigenbröderei. Durch die innere parteipolitische Tendenziierung wird die große gemeinsame Aussicht des deutschen Volkes hinausgehalten in einer Frage, die nur gefördert werden kann durch volle Sachlichkeit auf der Grundlage der Wahrheit. Die Entente hat das größte Interesse daran, daß der Artikel 21 des Versailler Vertrages als zu Recht beschrieben bleibt und sie lädt offiziell auch nicht daran rütteln. So kura und eindeutig die Formulierung dieses Artikels aber auch ist — die Entente hat bereits erkannt, daß dieser Artikel im Beitrage eine politische Unschärfe gewesen ist. Denkt früher war der Krieg ein legales Mittel für zwischenstaatliche Auseinandersetzungen. War er aber das, dann durfte man auch nicht den Urheber eines Krieges daran festlegen, wie es in dem Artikel 21 geschehen ist; die Begründung der Reparationen ist auf diese Weise unhaltbar. Wir aber sind durch diese Tatsache allein nicht aus dem Zwangsliegen des Versailler Vertrages heraus.

Wenn wir mit allen Mitteln versuchen müssen, die Behauptungen des Verfaßter Vertrages zu widerlegen, so ist das für uns eine ethische Forderung. Wenn wir die Abseitung der übrigen Welt befürchten müssen, müssen wir uns selbst rütteln. Es ist die Pflicht jedes einzelnen, dazu beizutreten, daß die falsche Auffassung von der Kriegsschuld verschwindet. Selbst Poincaré sieht das Fundament des Verfaßter Vertrages wanken und verucht es möglichst noch zu retten. Die Gegner Deutschlands versuchen heute die Frage nach der Schuld am Kriege dahin zu formulieren, daß sie sagen: Wer hat den Krieg an Russland erklärt? Wer hat Frankreich an einer klaren Stellungnahme gezwungen, die zur Kriegserklärung führte? Wer hat die Neutralität Belgien verletzt? Diese angebliche Neutralitätsverletzung Belgiens hat mit der Kriegsschuldfrage überhaupt nichts zu tun. Zu den Kriegserklärungen war

Deutschland infolge seiner politischen Notlage gezwungen. Sollte Deutschland — von Russland, Frankreich und England umgeben — nur defensiv bleiben? Das war unmöglich. Die einzige Strategie war für uns die Offensive, wollten wir der östlichen Macht, zwischen Frankreich und Russland vertrieben zu werden, entziehen. Nur durch eine strategische Überlegenheit konnten wir den Krieg gewinnen. Leider hat es uns im September 1914 an Führungskräften gescheitert und damit war unser Sieg besiegt. Nach dem Antritt aller Dokumente haben wir den Krieg nicht gewonnen, rein militärischen Notwendigkeiten entsprang das Ultimatum an Russland und Frankreich. Die Klinke des Weltkrieges hat der Rat geöffnet, dem man die Gefälschung Russlands hintertrieben abgeschwunden ist.

Wer hatte ein Interesse an dem Kriege? Wer hatte von dem Kriege etwas zu gewinnen? Wer hatte von dem Kriege zu verlieren?

Deutschland war allein, denn Österreich stand militärisch weit hinter ihm zurück. Italien war nicht verpflichtet, mit Deutschland zu gehen, wenn England auf der Gegenseite war. Deswegen ist es abwegig, von einem Vertrag Italiens zu reden. Das italienische Militär neigte vielmehr zu Waffenstillstand für Deutschland hin, aber der Politiker erklärte die Neutralität Italiens und verholte dann nach einem Jahre eine Politik, die die Interessen seines Landes vertrat. Hätte sich Deutschland in der Vorkriegszeit nur auch von diesem politischen Prinzip leiten lassen, wie es Bismarck früher getan hat!

Warum haben wir nicht früher ein anderes Bündnis geschlossen? Die Möglichkeit, in ein anderes Bündnisystem zu kommen war da, aber die Stunde wurde verpasst. Die Neutralisierung des Zwischenstaates zwischen Österreich und Serbien war nicht möglich, weil sich der Pan-Slawismus hinter Serbien gestellt hatte. Und so entrollte sich dann das große Drama des Weltkrieges. Die Schuld an ihm hat der, der ihn unabwendbar gemacht hat, nicht der, der ihn erklärt hat. Deswegen müssen wir ernst fordern, daß auch in Frankreich die Archive geöffnet werden und daß die Dokumente seines Auswärtigen Amtes auf den Tisch der Welt gelegt werden. Und wenn dann die deutsche Regierung durch den Reichspräsidenten, durch den Reichskanzler und den Reichsaußenminister immer und immer wieder erschöpft läuft: „Wir feiern legale ethische Verhüllung ab!“, dann wird die Wirkung nicht ausbleiben, dann zeigen wir, daß wir ein nationales Volk sind, das noch auf seine Ehre hält. Eine einheitliche Aussicht über die Schuld am Weltkrieg muß sich im deutschen Volk durchsetzen im Gegensatz zu der unheilvollen Dolchstoßfrage, dann wird auch der Tag kommen, an dem wir aus dem Schlußspruch von Versailles herauskommen!

## Die Fürsorge für die Optanten.

Wfd. Berlin. Die Optanten, die in den polnischen Grenzbezirken wohnen und Grundbesitz haben und am 1. November das polnische Staatsgebiet verlassen haben müssen, umfassen etwa fünfhundert Familien, die an der Grenze übernommen und im Innlande untergebracht werden müssen.

Sie werden zunächst etwa fünfzehnhundert Köpfe in dem Durchgangslager in Schneidemühl untergebracht werden müssen. Dort befinden sich noch etwa von den Optanten, die am 1. August gekommen sind, 1200 Personen. Diese hinzukommenden Optanten werden ohne Schwierigkeit in Schneidemühl untergebracht werden können, da die Räumlichkeiten erweitert und mit Heizanlagen versehen sind. Auch für die Unterbringung von Juventur und Material, das die grundbesitzenden Optanten in großem Umfang mitbringen werden, sind Vorlehrungen getroffen, insbesondere für die Unterbringung von tausend Pferden. Von der Wohnung, schon vor dem 1. November abzuhandeln, haben sich bisher leider nur 38 Optanten bewußt machen lassen, so daß am 1. November wieder mit einem größeren Zustrom zu rechnen ist. Aber die Schwierigkeiten vom 1. August werden sich höchstlich nicht wiederholen.

Wie die neuen Optanten kommen die Aufstellung im Innland in Frage. Manche werden mit eigenem Vermögen für ihre Siedlung sorgen können, aber auch das Reich und der Staat haben Mittel bereit gestellt, um die Siedlung zu erleichtern. Natürlich kann die Siedlung nur im Rahmen des ganzen Siedlungswesens überhaupt erfolgen, da die

Optanten der früheren Verdrängten und Flüchtlingen auf Siedlung nicht zugunsten der Optanten zurückgestellt werden dürfen.

Die Einflößung der Handlerei wird durch die Gefahr des Raubverlusts von Tierleuten erlaubt. Solen ist sehr hoch verloren, besonders durch die Voraussetzung der Kinder und durch die Verhältnisse der Vieh. Die Viehflößerei ist gleichfalls eine sehr gefährliche Grausamkeit, die nach der Erfahrung der Geschlechtsorgane zu Lähmung und Tod führen kann. Die Einflößung von Kindern hat das Landwirtschaftsministerium den Optanten wegen der Dienstgelehrte ganz verweigert müssen, um nicht eine neue Quelle für die Jungensucht im Innlande zu schaffen. Die amtstierärztliche Untersuchung an der Grenze genügt nicht, da die Jungensucht im Anfangsstadium nicht leichter feststellen lässt. Lebende Hirsche und Schweine werden heringelassen, wenn sie vom Amtstierarzt als gesund befunden und einer vierzehntägigen Quarantäne unterworfen sind.

Geflügel unterliegt nur der ärztlichen Untersuchung an der Grenze. Das gefundene Geflügel wird in den freien Verkehr gegeben werden können. Sinten und Hühnchen unterliegen einer dreimonatigen Probation, sie dürfen während dieser Zeit zur Arbeit verwendet, aber nicht gedeckt werden, weil dadurch die Seuche übertragen wird. Die mitgebrachten Pferde werden im Lager Schneidemühl in zwei Hallen untergebracht werden können.

Die Kleintiere reichen aber die Räumlichkeiten nicht aus, deshalb ist im Einvernehmen mit der Landwirtschaftsministerium die Abschlafung der Kleintiere organisiert worden,

## Arbeitgeber und Staatsautorität.

Die Pressestelle des Deutschen Nationalen Handlungsbundes-Verbandes bittet uns um Veröffentlichung folgender Aufschrift:

„Für großen programmatischen Tagungen pflegen die Unternehmer den Gedanken der Staatsautorität stärker zu betonen. In der Praxis sieht es nicht immer ebenso aus. Nur die breiten Arbeitnehmerverbände aber, die ohnehin unter der Wirtschaftskraft besonders zu leiden haben, mögen verbittert wirken, wenn die soziale Gleichesbung des Staates, die der Aufrechterhaltung des inneren Friedens dient, von Unternehmern sabotiert wird.

Gegen derartige Borgänge muß vom nationalen Standpunkt aus Einprägung erhoben werden. In den letzten Tagen wurde ein besonders feiner Fall dieser Art bekannt. Die nordwestliche Gruppe des Eisen- und Stahlindustrie hat ihre Mitglieder angewiesen, planmäßige Massen-Entlassungen von Arbeitern und Angestellten durchzuführen mit dem ausgesprochenen Zweck, Lohn erhöhungen zu verhindern bzw. zu kompensieren, und um der Oeffentlichkeit sozusagen den Beweis zu erbringen, daß die den Unternehmern durch die Gewerkschaften „ausgezwungene Lohn erhöhung“ nicht tragbar sei und lediglich zu Entlassungen führe. In einem Schreiben des Arbeitgeberverbandes heißt es: „eindeutig hervorgehoben, daß es sich bei derartigen Maßnahmen nicht um durch die wirtschaftliche Lage erzwungene Entlassungen handele, sondern, wie es in dem Schreiben heißt, „das Ziel ist lediglich das einer tatsächlich Demonstration, die auf der einen Seite ganz wirkungsvoll und auf der anderen Seite durchaus unbedenklich ist.“ Der Beschluß des genannten Arbeitgebergruppe stammt bereits vom 6. 7. 25. Er wurde für den Fall gefaßt, daß Schiedsgerichte über Arbeitnehmer mit verbindlich erläutert würden. Der Beschluß lautet: „Den Mitgliederverband wird unter Vertragsschutz außerstande, gemäß den Beschlüssen einer vom Vorstand einzulegenden Kommission eine der Erhöhung der Tariflöhne entgegenzuhalten, welche die Herausstellung der Belegschaftsauflöse vorgesehen“. Da der in dem Beschluß erwähnten Kommission befinden sich bekannte Namen, wie Dr. Brüningshaus vom Eisen- und Stahlwerk Hoch, Dr. Körne-Dortmund, B. Voigtsdorf-Düsseldorf von der König AG. Diese Beschlüsse sind restlos durchgeführt worden. So wurden z. B. bei Arivo 1600 Arbeiter und über 200 Angestellte entlassen. Also nicht aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern um einer rätselhaften Demonstration willen werden Arbeit und Angestellte brotlos ge-

## Zum 22. Oktober.

Von Gräfin Groeben.

Zum vierten Male jährt sich der Geburtstag unserer Kaiserin Auguste-Victoria, seitdem sie, die ihr Vaterland glühend liebte wie wenige, fern von der Heimat, die sie nicht wiedersehen sollte, gebrochenen Herzens ihre Augen geschlossen hat.

Vier Jahre liegen hinter uns, in denen unser Volk einen schweren Kampf um seine Existenz gefämpft hat, von außen bedrückt und geknebelt, im Innern zerissen durch Parteidächer, von wirtschaftlichen Krisen erschüttert, die ungähnliche Existenz vernichtet oder an den Abgrund geführt haben.

In den Jahren nach dem Kriege wähnte man der Weißheit legten Schluß gefunden zu haben und glaubte, alles soziale Elend durch das Eingreifen des Staates beseitigen zu können. Die freie Wohlfahrtspflege, die private gemeinnützige Liebestätigkeit wurde für überflüssig und veraltet erklärt. Es langsam, unter dem Druck der ins Fleisch hauenden Not des Volkes einerseits und der immer mehr schwindenden öffentlichen Mittel andererseits kam die Einsicht wieder, daß die Wohlfahrtspflege nicht nur eine soziale sozialistische Organisation und Geldbeschaffung ist, sondern daß sie der feindseligen Hingabe nicht entzogen kann, die sich unter Ausbildung des eigenen Ich in den Dienst werttätiger Rächtelei stellt und dem leidenden Mitmenschen nicht nur materielle Hilfe, sondern auch seelische Ausrichtung bringt.

Heute haben die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege ihre frühere angelehnte Einstellung in vollem Umfang wieder zurückgewonnen und werden auf allen Gebieten als unentbehrliche, nicht zu erlösende Bundesgenossen und Hilfskräfte der öffentlichen Wohlfahrtspflege anerkannt; ja das Feld ihrer Tätigkeit ist entsprechend der steigenden sozialen Not gewaltig vergrößert.

Wenn sie imstande sind, dieser Aufgabe gerecht zu werden, so verdanken sie es der Schulung und Vorbildung ihrer Mitglieder, der Gründung von Akzallen aller Art, die zu einer Zeit stattfand, als wir ein reiches Volk waren, und Herzen und Hände bereiter waren als heute, nach Kräften zur Linderung der Not beizutragen; verdanken es ihrer Freiheit der unablöslich anregenden und fördernden Mitarbeit unserer ewigen Kaiserin. Sie war keine politische Frau in dem Sinn, daß sie sich in die eigentlichen politischen Geschäfte einzuwählen strebte, aber sie wußte, wie der Not der Zeit am wichtigsten zu begegnen sei.

Sie stand mitten in der Arbeit der größten Organisationen der freien Wohlfahrtspflege, vor allem beratend,

die sie selbst gegründet oder deren Schirmherrschaft sie als Erbe einer großen Zeit aus der Hand der unvergleichlichen Kaiserin Augusta übernommen hat, der Evangelischen Frauenhilfe und des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Ein Menschenalter hindurch hat sie, geprägt von festem Gottesvertrauen, von der Liebe zu ihrem Volk und von starkem Pflichtbewußtsein, den Ausbau dieser Organisationen geleitet und gefördert.

Sie hatte selbst schon in jungen Jahren sie mit allen Einzelheiten hilfreichen Samaritanismus beschäftigt und war auf dem Gebiet der ersten Hilfe schmämmlich unterschied. Ihr war das Glück beschieden, blühend Kinder das Leben zu geben. So war ihr aus eigener Erfahrung vertraut, was die werdende Mutter, was das neugeborene Kind an vorsichtiger Teilnahme und fürsorgender Pflege bedarf.

Ihrem ureigensten Gedanken entsprang der Aufruf, mit dem sie bei Beginn des Jahrhunderts dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz die Sängerpflege als seine besondere Friedensaufgabe übertrug. Mit mutiger Treue hat sie allezeit diesem großen Gebiet, auf dem wissenschaftliche Fortschritt und praktische Arbeit immer Neues und Segenreicheres brachte, ihr warmes Interesse gewidmet, ohne dadurch ihr Herz anderen Förderungen sozialer und sozialhygienischer Fürsorge zu verschließen.

Die handwirtschaftliche Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend lag ihr ebenso am Herzen wie die gesundheitliche Fürsorge für das Kleinkind und die Schuljugend. Die Taubstummen-Fürsorge mit allen Einrichtungen zur Bekämpfung dieser verheerenden Vollkörperkrankheit, wie Heilstätten, Walderholungsstätten, besondere Kinderheime und Fürsorgestellen fanden ihre ganz besondere Förderung.

In unermüdlicher Sorge gingen ihre Gedanken auch zu den Trägerinnen der Krankenpflege. Mit den Diakonissen und Ordensschwestern haben die Rotkreuzschwestern das Vertrauen und die Liebe ihrer Schirmherrin erfahren dürfen, deren Namenszug sie mit Stolz auf ihrer Brust tragen.

Was eine deutsche Frau, die nur an andere denkt, zu leisten imstande ist, hat nur die Kaiserin gezeigt, als der Krieg ihr als Landesmutter die größten Sorgen und die schwersten Pflichten auferlegte. Was sie während des Krieges geleistet hat, was sie in die ermüdender Kriegszeitigkeit Tausenden und über Tausenden von Verwundeten und Kranken gewesen, wie sie sich der Sorge um die Gefangenen annahm und die ihrer Väter und Brüder verarmten Witwen und Waisen aufzutrüte und tröstete, gehört der Geschichte an, die es zu würdigten wissen wird.

Sie verlangte mehr von sich, als ihre geschwächte Gesundheit zu ertragen imstande war. Wenn sie zwei Wege zu gehen die Wahl hatte, so ging sie den schwiereren, weil sie befürchtete, den leichteren aus Bequemlichkeit zu wählen.

Auch sie war ein Opfer des Krieges.

An dem Tage aber, am dem sonst aller Herzen unserer Kaiserin zugeschlagen und Gebete für sie zum Himmel emporsteigen, können wir heute ihr Gedächtnis nicht besser ehren, als in Dankbarkeit der Seinen zu gedenken, die sie dem deutschen Volke in aufrichtiger Hingabe geschenkt hat, und zu geloben, ihr nachzufoltern, in feinem Gottvertrauen, in rechter Vaterländischheit jeder an seiner Stelle seine Pflicht gegen seine Mitmenschen zu erfüllen, soziale Gegenseite überbrücken zu helfen und mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau unseres vertretenen Vaterlandes, an der Einigung unseres Volkes.

Dann wird unsere unvergleichliche Kaiserin unserem Volke auch im Tode noch ein Segen sein, wie sie es im Leben war.

## Gedichte der verewigten Kaiserin.

Eine Übersetzung dürfte für die größere Leserschaft die Tatsache sein, daß in dem Nachlaß der Kaiserin eine Anzahl von Gedichten gefunden worden ist, die sie in der ersten Zeit der Verbannung geschrieben hat. Die Gedichte sind bemerkenswert auch durch die tragischen Umstände, unter denen sie entstanden sind. Einige von ihnen werden demnächst in Verbindung mit zwei Briefen als ein volkstümliches Gedicht von der Zeitzeit „Der Aufruhr“ herausgegeben werden (60 Pg. durch Postkarten-Pfeiffer, Berlin Nr. 485 17). Auch durch höhere Buchhandlungen zu beziehen. Diese Blätter und Briefe lassen einen tiefen Blick in die Seele der deutschen Frau, die so lange an höchster Stelle stand und in den Quaden der Verbannung sterben möchte. Es wird weitere Kreise interessieren, z. B. folgendes ergreifende Gedicht, das sich an die Heimat wendet, zu lesen:

Ich lende aus dem fremden Land  
Wo bin doch reich der Viele Land  
Den Herzen und den für meine Lieb,  
Die mir die Träne ins Auge trieb  
Ja — Heimat, Kinder, alles fern,  
Und doch, man fäh' je ja so gern!  
  
Das deutsche Volk, es ist bestört,  
Hat selber ja kein Heim zerstört.  
Des Vaters Herz der Schmerz zertrübt,  
Gott-Vater aber sieht die Schmach,  
Und seine Lieb' und Gütefeit  
Hat sich schon einen Trost bereit.  
  
Das Volk, was auf aus bösem Traum,  
Gib' mir und Duke endlich Raum!  
Nur dann kann Dir Dein Gott verzeih,  
Nur dann strahlt Dir sein Gnadenchein.  
Dann blinkt auch uns, von Lieb' umwelt,  
Der Platz, der in die Heimat acht!



## Aus dem Preußischen Landtag.

Berlin. (Hundtschuch.) Um Preußischen Landtag ist eine große Anfrage der Deutschen Volkspartei eingegangen, ob das Staatsministerium bereit sei, auf die Reichsregierung, daß sie handeln, um die Gewalt zu verhindern, einen Verhandlungsversuch zwischen den Freien der Industriellen Ressorten und den Freien der landwirtschaftlichen Organisationen herbeizuführen und Kreise dafür bis nach der Entscheidung zu gewähren, außerdem durch Herauslösung der Reichstags-Gesetzgebungen zu schaffen.

### Verlegung des Strafgefangenen Max Höls.

Berlin. (Hundtschuch.) Der preußische Justizminister übte in seiner Antwort auf eine kommunistische kleine Anfrage aus, daß die Verlegung des Strafgefangenen Max Höls von Brandenburg nach Sachsen im Interesse der Haftvorsichtshaltung der Haltung und aus Gründen der Sicherheit erfolgt sei. Besondere Vergünstigungen könnten ihm zurzeit mit Rücksicht auf sein nicht einwandfreies Verhalten nicht zugestanden werden.

## Bom deutschen Koblenzbergbau im September.

Im Ruhrgebiet stellte sich die Koblenzförderung im September dieses Jahres auf insgesamt 8 732 062 Tonnen gegen 8 591 271 Tonnen im August. Arbeitseinsatz wurde gelöschert 235 883 Tonnen gegenüber 230 437 Tonnen im August. Die Zahl der durch Abfallmangel entstandenen Leerfahrten ist im Vergleich zum August stark zurückgegangen. Sie hat sich nach einer vorläufigen Berechnung im September auf 216 865 gegenüber 278 850 im August. Die Rostserzeugung des Ruhrgebiets belief sich auf 1 721 542 Tonnen gegen 1 775 384 Tonnen im August.

Im Westoberhessischen Grünkohlenbergbau konnte die Förderung weiter gesteigert werden und hat die Rekordleistung von 1 408 797 Tonnen, also arbeitsmäßig 55 992 Tonnen erreicht. Der Überschuss wurde infolge der Versorgung für den Winter günstig beeinflusst. Auf den Ruhrland nach dem Rüttengebiet hat der Eisenbahnabschaffung folgendermaßen eingesetzt. Der englische Wettbewerb macht sich aber immer noch sehr drückend bemerkbar. Die Einflussengelische Kohle ist im September auf rund 408 000 Tonnen gekommen, während sie sich in den beiden vorhergehenden Monaten zwischen 175 000 bis höchstens 270 000 Tonnen bewegt hat. Die Lage der Rostankästen hat sich nicht geändert.

Zum Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im September die Rostkohlenförderung 8 189 475 Tonnen (Wormonat 7 918 655 Tonnen), die Bruttotiefstförderung 2 112 277 Tonnen (Wormonat 2 048 985 Tonnen). Die Rostkohlenförderung weist mithin gegenüber dem August eine Steigerung von 2.8 %, die Bruttotiefstförderung von 3.1 %, auf. Die Nachfrage nach Rostkohle sieht sich auf der Höhe des August und nahm gegen Monatsende infolge der beginnenden Campagne der Bunkerfabriken etwas zu. Im Gebiet des ostelbischen Braunkohlen-Sudifikats hat sich die Lage im September nur unwesentlich geändert.

### Erzbischof Söderblom beglückwünscht Luther.

Berlin. Erzbischof Söderblom-Uppsala hat an Reichskanzler Dr. Luther folgendes Telegramm gerichtet: "Es sei mir gestattet, Sie, Ihr großes Vaterland und Europa zu dem aufrührerischen Sieg der Vernunft und der Solidarität ergeben zu beglückwünschen."

Der Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm erwidert:

"Herzlichster Dank für Ihre freundliche Zustimmung, die mir besonders wertvoll ist. Ich hege die bestimme Hoffnung und den festen Glauben, daß das Werk von Vocano sich bald auch in den das deutsche Volk, besonders die Rheinländer noch immer so schwer bedrückenden Gegenwartsängen auswirken und dadurch seine Vollendung finden wird."

### Eine neue Mittelstandspartei.

Berlin. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Führer der Wirtschaftspartei Professor Bredt infolge Meinungsverschiedenheiten mit seiner Partei die Absicht haben soll, eine neue Mittelstandspartei zu gründen, die innerpolitisch auf dem Boden der Reichsverfassung steht, außenpolitisch die Linie von Vocano verfolgt.

### Die Reparationslieferungen von Bisch an Frankreich.

vbd. Berlin. Nach dem Londoner Protokoll ist Frankreich das Recht angetreten, gewisse beschränkte Lieferungen in freiem Handel auf Reparationskonto zu beziehen. Eine Wirkung auf militärische Stellen findet hierbei jedoch nicht statt; vielmehr ist es den einzelnen französischen Interessen überlassen, wie sie mit deutschen Händlern oder Biehältern Beziehungen aufzubauen wollen. Die Vereinbarung über Preise usw. erfolgt dabei ausschließlich zwischen den beteiligten Kreditpartnern. Bislang sind nur vereinzelte Bildtafeln über die Lieferung von Schafen zu Stande gekommen. Um ein umfangreiches Geschäft handelt es sich hierbei überhaupt nicht. Darum besteht auch kein Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung, daß diese Räume einen Umfang annnehmen könnten, durch den die Preise dieser Tätigkeiten beeinflußt würden.

**Das Versprechen Vocanos an Dr. Stresemann.**

Berlin. Wie wir erfahren, hat der französische Außenminister Briand während der Konferenz von Vocano dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann die ausdrückliche Aufgabe gegeben, daß er für seine Person die französische Regierung erlösen werde, in den politischen Freiheitszonen abseits eine für Deutschland beständige Basis zu schaffen. Die von Deutschland angestrebten Wünsche der Rückwirkungen des Paktes auf die bestreiten Gediete und der Anerkennung der deutschen Unabhängigkeit geboten nicht zu seinem persönlichen Interesse und er kann daher nur für seine Person unverbindliche Aufgabe machen. Er hofft aber, daß die zuständigen Minister nach Prüfung der Geamtlage zu einer Entscheidung gelangen werden, die den Wünschen der deutschen Regierung Rechnung trägt.

### Lloyd George über China und Marcelli.

(London.) Lloyd George sagt in einer Rede, in der er auf den Pakt von Vocano Bezug nahm, u. a. über China, ein großer Fehler habe in China die Lehre des Friedens gepredigt und die Einwohner des Landes hätten auf ihn gehört, aber die christlichen Nationen hätten auf diese Tatsache zunächst geschaut, um ihre Vorteile zu verschaffen, die unfair seien. Es genüge nicht, Missionare nach China zu senden, um im Namen des Friedensstaates zu predigen, man müsse zulassen, daß in den englisch-chinesischen Beziehungen das Christentum wiederhergestellt werde, sodass der Name Christen in China in Ehre stehe.

Für Marcelli ist Großbritannien nicht verantwortlich, aber ihm — Lloyd George — sei die Vorstellung nicht angenehm, zu sehen, wie eine christliche Nation die Unabhängigkeit moslemischstämmiger Bergbewohner mit Augen trete.

Die Seiten, wo es als Sünde gelte, seinem Nachbarn nach dem Leben zu tragen, mühten wiederkehren.

### Griechisch-bulgarischer Zwischenfall.

X. Oct. 20. October. Davas berichtet aus Saloniki, der Stab des bulgarischen Armeekorps veröffentlicht folgende Nachricht: Griechen haben reguläre bulgarische Streitkräfte überraschend griechische Posten in der Region von Demir-Kava angegriffen. Ein griechischer Offizier, der als Parlamentär die weiße Fahne trug, ist von den bulgarischen Truppen getötet worden. Der Zwischenfall ist über einen einfachen Grenzkonflikt hinausgewachsen. Der Staat ist weit vorausgesetzt von Seiten der Bulgaren wieder aufgenommen worden. Von Seiten der Griechen sind Maßnahmen ergriffen worden, um der Lage zu begegnen.

### Krasslin über die Beziehungen zu Frankreich.

1) Charikow. (Meldung der Tel.-Ag. der Sowjetunion.) Krasslin äußerte sich in einer Unterredung über die Beziehungen Sowjetrussland zu Frankreich und stellte mit Bedauern fest, daß die französische Regierung aus Rücksichten, die nicht schwer zu erkennen seien, noch immer nicht geneigt sei, mit Sowjetrussland in Verhandlungen über die strittigen Fragen einzutreten, obwohl die Sowjetregierung wiederholt ihre Bereitschaft an solchen Verhandlungen ausdrückt habe. So habe sie zum Beispiel einen inoffiziellen Vorschlag für die Regelung der von russischen Besiegern russischer Anteilen erhobenen Ansprüche gemacht und die betreffenden Gläubiger hätten die russische Initiative durchaus begrüßt. Krasslin bezeichnete die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Russland und Frankreich als mehr denn je befriedigend, obwohl ihre weitere Entwicklung durch die Rücksichtnahme des französischen Finanz- und Handelsministeriums gehemmt werde.

### Schwere Buchthausstrafen für Landesverrat.

1) Leipzig. Unter Auslösich der Dessenlichkeit stand vor dem 1. Strafgericht des Reichsgerichts ein Bandenstrafprozeß gegen den Stellmacher Kurt Schimmaier aus Voßdamm, den früheren Militärfunker Alfred Abicht und gegen die beiden Militäroberfunker Wilhelm Damaskus und Joseph Marcelli aus Berlin kalt. Die Angeklagten Abicht, Damaskus und Marcelli waren beschuldigt, im Jahre 1924 wichtige, im Interesse des Staates geheim zu haltende Bezeichnungen und Gegenstände aus einem Schrank der Bunkerferne gekohlet und diese dem Angeklagten Schimmaier ausgetestet zu haben. Der letztere stand mit dem französischen Nachrichtenoffizier Thomas in Verbindung und wurde gut bezahlt. Schimmaier teilte sich die Beiträge mit den anderen Angeklagten. Er hatte innerhalb weniger Monate außerordentlich viel Material dem französischen Nachrichtendienst überwiesen. Schimmaier wurde auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin verhaftet, als er gerade im Begriffe war, wiederum wichtiges Material in das befreite Gebiet hinüberzuschaffen. Bei dieser Verhaftung stand die Polizei bei ihm einen geladenen Revolver. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen Spionage, Betriebs militärischer Geheimnisse, Dienstabschaffung und Beschädigung, und zwar Schimmaier zu 10 Jahren einer Woche Buchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie dauernder Stellung unter Polizeiaufsicht; Abicht zu sechs Jahren Buchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust; Damaskus zu vier Jahren Buchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Marcelli zu zwei Jahren Buchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Gleichzeitig wurde die bei ihnen vorgefundene Summe im Gesamtbetrag von 15 000 Mark beschlagnahmt.

### Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

#### Handball im Allg. Turnverein Riesa (D. Z.).

A. Z. B. Riesa 1 — T. B. Rosse 1 5:0 (4:0). Nach Rosse! lautete am vergangenen Sonntag die Parole der 1. Handballelf des A. Z. B. Riesa. Galt es doch hier im Verbandspiel gegen T. B. Rosse zwei wertvolle Punkte zu eringen; und die Hoffnung trugte nicht. — Gegen 14 Uhr pifft der Schiedsrichter das Spiel an. Vom Anwurz weg zieht auch schon Riesa vor des Gegners Tor. Doch bleiben Erfolge vorerst aus. Der durch die in der Platz und am Vormittag erfolgten Regengüsse völlig aufgeweichte Platz hinderte merklich in der Entwicklung des Könners. Doch unverbrochen arbeitete Riesa Läufer- und Stürmerreihe. Der Erfolg läßt auch nicht lange auf sich warten. Zwei blendende Schüsse von Linksaufen bringen Riesa in Führung. In der Folge versucht auch Rosse durch Durchbruchsvorläufe Zählpunkt zu erringen. Aber schon die Verteidigung läßt alles; dem Riesa-Tormann bietet sich wenig Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Riesa läuft jetzt auf Hochsturm auf. Zwei unzählbare Schüsse des Mittelfürmers müh der Rosser Tormann passieren lassen. Rosse geht es mit 4:0 in die Halbzeit. — Hatte man vorher geglaubt, daß Riesa nach der Halbzeit, auf der besseren Platzhälfte spielend, das Resultat verdoppeln würde, so lag man doch enttäuscht. Rosse stand die zweite Spielhälfte unter der vollkommenen Überlegenheit der Riesaer, die den Gegner völlig abschnüren, doch der Sturm brachte teils an Überkombination, teils an Schnelligkeit, Halbdistanz und Halbdistanz Italien an letzterem ganz besonders. Erst kurz vor Schluss gelang es dem Mittelfürmer, der heut einen besonders guten Tag hatte, den Torzeigen zu beschließen und somit das Resultat auf 5:0 zu stellen. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters markte dem sonst sehr fair durchgefahrene Kampf bald ein Ende. — Rosse hat es nur seinem vorzüglichen jugendlichen Tormann zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel. Unbegreiflich erscheint es nur, daß ein Verein, der am Ende zu Hause ist, mit unvollständiger Mannschaft auf den Plan tritt. Dies Rosse ins Stammbuch! — Zum Riesaer Sturm ist man was Besseres zu leben gewöhnt. — Der Schiedsrichter konnte in allen seinen Entscheidungen gefallen.

### Riesaer Sportverein e. V. Riesa.

#### Abteilung für Jugendpflege.

Am Sonntag, den 20. Oktober, werden die Verbandsmeister weiter fortgesetzt.

Der Jugendmeister der 2. Klasse hat die 1. Jugend des ZG „Wader“ (Tafeln) in Riesa als Gegner. Bei der fast vollkommenen Ausgeglichenheit der 2. Jugendklasse ist auch hier mit einem knappen Ergebnis zu rechnen. — Der Jugendmeister der 1. Klasse ist infolge der Zurückziehung der 1. Jugend der Spielvereinigung Waltherum spielerlos. (Siehe Vereinsnachrichten.)

### Was ist Sport und wie entstand er?

Es wird in den Reihen unserer Sporttreibenden Jugend nicht viele geben, die dieser Frage schon einmal ernstlich auf den Grund gegangen sind. Das ist erklärt und berechtigt; die Jugend ist das Alter der Tat, der Praxis, sie gelebt nicht gern über dem Wie und Warum und überläßt das den älteren, nicht mehr aktiven Sportleuten.

die dafür umso lieber sich mit theoretischen Fragen zu beschäftigen pflegen.

Was ist nun also Sport? Die Frage, namentlich wenn man auch die vielen sogenannten Sportarten im Auge hat, ist nicht ganz leicht zu beantworten. Nach unserer Auffassung dürfte folgende Begriffsbestimmung dem Kernpunkt am nächsten kommen: Sport ist planmäßige, jeweils auf ein bestimmtes Gebiet beschränkte Leibesübung mit dem Ziel der Leistungsförderung und körperlichen Erziehung. Der wichtigste Punkt bei dieser Begriffsbestimmung ist unbedingt der der Leibesübung, die wie jeder echte Sportmann zugeben wird, die Grundbedingung jeden Sports ist, an der auf jeden Fall festgehalten werden muss, wenn der Begriff des Sports nicht verwirrt werden soll. Man sieht also sofort, daß eine ganze Menge von sogenannten Sportarten hier ausgeschaltet. Wir rechnen hierzu u. a. Angeln, Schießen, Wagensfahren, Treibens, Automobil- und Motorbootfahren. Das alles sind nach unserer Begriffsbestimmung nicht Sportarten, sondern Vergnügungen, die zwar, wie man zu sagen pflegt, „sportlich“ (d. i. in diesem Zusammenhang „nicht beruflich“) betrieben werden, denen aber das wesentliche Moment des echten Sports, die Leibesübung fehlt. Andererseits fällt auch eine der ältesten Leibesübungen, das Turnen, nicht in das Gebiet des Sports, weil es nicht auf ein bestimmtes Einzelgebiet beschränkt, sondern sich zur Körperausbildung einer großen Anzahl von ganz verschiedenen Gremien bedient. Die Turner selbst wehren sich ja mit Händen und Füßen sehr oft in bewußten Gegensatz zu diesem.

Wie entstand nun Sport als solcher? Zweifellos dadurch, daß Betätigungen des praktischen Lebens, wie Radfahren, Segeln, Schwimmen, Reiten, Fechten, Eis- und Skilaufen, allmählich in ihrem hohen Wert für Gesundheit und körperliche Ausbildung des Menschen erkannt wurden. Nur legte die Theorie, die wissenschaftliche Erforschung der Grundregeln der einzelnen Übungen ein, die Bedeutung der einzelnen Muskelgruppen in jeder einzelnen Sportart wurde durch vergleichende Erfüllung festgestellt, auf Grund dieser Erkenntnisse die Technik vervollkommen und diese wieder dazu benutzt, die Leistungen letzt zu verbessern und zu erhöhen. Von welcher Bedeutung diese Fortschritte in den letzten Jahrzehnten geworden sind, ergibt sich aus dem gewaltigen Anwachsen der Literatur, sowohl in Lehrbüchern wie auch in Zeitschriften, auf allen Sportsgebieten, deren weitestgehend teilweise Kenntnis für jeden Sporttreibenden selbstverständlich und sich befehlen, auf dieser fruchtbaren Gegenentwürfe beruht der Fortschritt auf allen Gebieten.

### Gerichtsgericht.

Dresdner Schwurgericht. Am Dienstag trat das Schwurgericht Dresden zur 6. diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Senfert. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den 1903 zu Marbach geborenen polizeilichen Unterwachtmeister beim Polizeipräsidium Dresden Paul Willy Schanze und gegen die 1905 zu Dresden-Görlitz geborene, in Lößnitz wohnhafte Arbeiterin Ella Gertrud ledige Kühe, die sich beide wegen Begegnungsehrens und Anstiftung zum Meineid zu verantworten hatten. Nach der durch Staatsanwalt Cäsar vertretenen Anklage hat Schanze im Unterhaltskreise des minderjährigen Knaben Kühe gegen den Maschinendarbeiter Kooper im Termin vor dem Amtsgericht Meißen am 25. Oktober vorigen Jahres unter Berufung auf einem zuvor in gleicher Sache geleisteten richtigen Eid anderweit angegeben, die bisherigen (in Wirklichkeit richtigen!) Angaben, nach denen er angegeben und bejewelt hatte, ebenfalls mit der Kindsmutter, der mitangeklagten Kühe näher verkehrte als sein, seien unrecht, er habe sich getröst und hätte mit deren Schwestern näheren Verkehr gehabt. Die Arbeiterin Kühe wurde beschuldigt, den Schanze zu dieser nachträglich falschen erklärten Aussage angelitten zu haben, um für ihr Kind Unterhaltsbeiträge von Kooper angelobt zu erhalten. Vorwurfs seitens der Staatsanwaltschaft gegen Schanze etwas unternommen wurde, batte er selbst Anzeige erstattet und den 2. Polizei-Eid berichtigte. Die Verteidigung in dieser komplizierten Meineidskasse hatten die Rechtsanwälte Biele und Dr. Wenig übernommen. Zur Auflösung des Sachverhalts waren drei Zeuginnen, darunter zwei Schwestern der Kühe vorgeladen. Die gesamte Beweiserhebung fand unter Auslösich der Dessenlichkeit statt. Das nach mehrstündigter Beratung verkündete Urteil lautete wie folgt: Wegen Begegnungsehren erhält der Angeklagte Schanze nach Paragraph 157 des StGB vier Monate fünfzehn Tage Gefängnis, die Kühe wegen Anstiftung zum Meineid ein Jahr Buchthaus zuerkannt, auch geht letztere drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig wie sie auch für dauernd ungültig erklärt wird als Beugin oder Sachverständige vernommen zu werden. In der Begründung des Urteils wurde u. a. ausgeführt, die ordentliche Strafe habe bei Schanze ein Jahr Buchthaus betragen, sie wurde aber, da der Bideruf rechtzeitig, also noch vor einem Einstreiten erfolgt ist, nach dem angegebenen Paragraphen 157 auf ein Viertel ermäßigt und diese drei Monate Buchthaus wie im Urteil ausgeführt, in Gefängnis umgewandelt, im übrigen habe die Schuld als voll erwiesen zu gelten, das Schwurgericht hätte es auch bei der Kühe bei der gesetzlich zulässig niedrigste Strafe belassen.

### Wetterungen der meteov. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

21. Oktober 1925: 3,6 mm Niederschlag.

### Sozialplan der Südf.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig bis mit 22. November 1925.

ab Mühlberg	—	2.00
• Straße	—	3.10
• Göhlis-Böhmen	—	3.30
in Riesa	—	4.05
ab Riesa	8.30	4.30
• Riesa-Stadtport	8.35	4.35
• Riesa	9.05	5.05
• Wermsdorf	9.30	5.30
• Göhlis	9.85	5.85
• Niederlommendorf	9.45	5.45
• Diesbar	9.55	5.55
in Weißn.	11.15	7.15
• Dresden	8.40	—
ab Dresden	8.00	1.30
• Weißn.	10.15	8.45
• Diesbar	10.55	4.25
• Niederlommendorf	11.05	4.35
• Göhlis	11.10	4.40
• Wermsdorf	11.15	4.45
• Riesa	11.80	5.00

## Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war das Effektengeschäft gelernt überaus ruhig; die Kurse gaben auf fast allen Gebieten, abgesehen von einigen Spezialpapieren, wiederum nach. Vom Ausland sagten keine neuen Kaufanträge vor. Ebenso war die Beteiligung aus der Provinz gering. Auf der anderen Seite zeigte sich ein großes Verkaufangebot im südlichen Montanpapieren. Auf dem Aktienmarkt schloss die fünfprozentige Reichsbankleihe mit 0,25 Prozent, die Schuhge-

meinschaft mit 6,77 Prozent. Bankaktien und Eisenbahngesellschaften gingen fast durchweg im Kursie zurück. Schiffahrtsgesellschaften hatten ein besseres Geschäft. Norddeutscher Lloyd erzielte eine Kurssteigerung von 1% Prozent. Am Montanaktienmarkt verloren Essener Steinkohlen, Harpener, Hoesch, Köln-Neueichen, Laura, Mannesmann, Rheinmahl und andere führende Werke bis zu 2 Prozent und darüber. Raffinerien, Handwerke und chemische Werke sowie Glühlampenfabrikaten fanden eine sinkende Daltung. Der Sitz für tägliches Geld stellte sich auf 8 bis 10 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

— In der Weinbaugebiete war das Trotzgerüttelgeschäft wiederum sehr gering. Die Preise konnten sich nur mit Mühe behaupten.

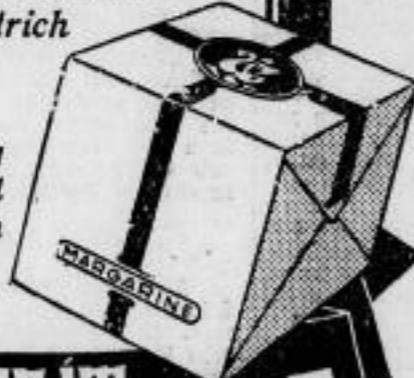
**Weltkongresserie 1925.** Nach der vom Ausschuss des Internationalen Olympia-Kongresses vorgenommenen endgültigen Schätzung der Weltkongresserie wird das Ergebnis etwa um 427 000 Rentner hinter dem des Vorjahrs zurückbleiben. England hat in diesem Jahre 820 000 Rentner, Amerika 200 000 Rentner geerntet. In Württemberg wurden 15 000 Rentner und in Baden 2000 Rentner geerntet.



### In der Frühstückspause

lobt jeder die Blauband-Margarine als billigen, wohlschmeckenden und nahrhaften Brotaufstrich

Preis 50 Pfennig  
das Halbfund  
in der bekannten  
Packung.



## Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Für meinen bewährtesten  
Überschweizer suchte vom  
8.-13. Nov. einen ver-  
bretterten oder unver-  
bretterten

**Schweizer**  
zur Vertretung.  
**Rittergut Grubnitz**  
Post Staudig.

Für den Verkauf ihrer beliebten Süßspeisen,  
Badmittel und Gewürze Überseeete u. a. suchen  
wie gegen hohe Vergütung und Provision

### rührige Vertreter.

Carl Herrmann & Co., Zschopau-Leipzig  
Großmutter-Werk. Gegr. 1894,

Aufwartung gesucht | Guterb. Kinderwagen  
Ritterplatz 10a, Kreis. Riesa, Nordstr. 1, 1.

### Nachruf.

Am 17. Oktober erlöst Gott nach langem, mit vorbildlicher Geduld getragenem Leiden unsere liebe unvergessliche Jugendfreundin

### Elisabeth Kelling.

Durch ihr stilles, bescheidenes Wesen, ihren liebevollen, innigen Verkehr unter der Jugend, sowie ihr heldenhaftes Dulden, das sich während ihres Lebens und Sterbens auf unerschütterlichen Glauben gründete, war sie uns jederzeit teuer und wert. Um so schmerzlicher betrauern wir den so frühen Heimgang unserer treuen Jugendfreundin. Wir werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren. „Ruhe sanft und das ewige Licht leuchte Dir!“

Röderau, den 20. Oktober 1925.

**Die Jugend von Röderau.**

Burndgelebt vom Grab meines unvergesslichen Gatten,  
unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Martha Pröhl

drängt es uns, allen denen, die den Sarg der lieben Verstorbenen so reich mit Blumen schmückten und mit Wort und Schrift unsern Schmerz zu lindern suchten, hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank noch allen, welche unserer Verstorbenen während ihrem Krankenlager durch Rat und Tat beigestanden haben. „Dir aber, liebe Entschädigung, rufen wie ein „Ruhe sanft“ und „habe Dank“ in die Ewigkeit nach.“

Riesa, den 21. Oktober 1925.

Der trauernde Sohn Gustav Pröhl  
setzt allen Hinterbliebenen.

## Tierischer Abfalldünger

„Tierischer Abfalldünger mit Zusatz von Humus und Kohlensäurem Kalk“ ist ein rein organisches, hoch konzentriertes, staatl. Konz. Düngemittel, welches seiner enormen Wirkung und Billigkeit halber von Landwirtschaft und Gartenbau betrieben sowie Kleingärtnern sehr bevorzugt wird. Jeder Versuch damit führt zu dankender Verwendung.

Alleinverkauf für Meifa i. Sa. und umliegende Ortschaften:

### Max Flößner, Gartenbaubetrieb

Meifa / Sachsen.  
Prospekte mit Gebrauchsanweisung zu Diensten.

**Einfach möbl. Zimmer**  
od. Schlafräume von jung-  
handwerker art. Ang. u.  
D 2154 a. d. Taube. Riesa.  
**Schneidern u. Weihnahmen**  
in u. anf. d. Haush. w. ang.  
Sommerlicher Str. 18, pt.  
Hauptstr. 25.

Sa. 1. Februar, 24j. Mädchens  
mit guten Koch- u. Mäh-  
kenntn. in aller Haushalt-  
art. sucht. geht. auf gute  
Bezug. 1. od. 15. Nov.  
Stellung in besser. Haush.  
W. off. an Gebw. Märker,  
Weinböhla bei Dresden.  
Haupthstr. 25.

## Mitesser

Bei meinem unangenehmen Hautleiden in Ge-  
stalt von Pusteln, Fissuren und Mitessern habe  
ich, dank Ihrer, ich möchte behaupten, Wunder-  
mittel, eine gerades verblüffende Wirkung  
erzielt. Das sicherste Mittel ist ohne Zweifel  
die Aok-Sessan-Mandelklee. M. P. D.

In allen Fachgeschäften erhältlich zu  
0,30,-, 1,- und 2,50 Mk. — Exterkathar-  
G. m. H. Osterbad Kolberg.

## Tücht. Vertreter

(evtl. General-Vertr.) gut eingesetzt bei  
Gastwirten und Detail-Kundschäft, für den  
dortigen Besitz sucht  
Emil Lehmann Nachl., Joh. Paul Höfeler  
älteste Dresdner Filzofenfabrik  
Dresden-A., Freiberger Str. 10.  
(Nur ausführliche Bewerbungen haben Aussicht auf Berücksichtigung.)



Apotheke Dr. St. Arnold.  
Drogerie Oskar Görster.

## C. Rüdiger

Gebäude  
Gärtner  
Guppenförderer  
Guppenköpfe  
Werkpuppen  
Wagen - Pferde  
Santästen  
Regelspiele

Goethestr. 4!

## Qualitäts-Drucksachen

Kataloge  
Werbedrucksachen  
Drucksachen für Handel  
und Industrie

## Langer & Winterlich

Riesa, Goethestraße 59

## Vereinsnachrichten

**Sängerkranz.** Donnerstag abend 8 Uhr Singstunde  
(Herren und Damen) im Vereinslokal.  
**D. S. B.** Teilnahme am Vortrag des Herren Höltin.  
Schöntisch morgen abend im Stern erwünscht. —  
Noch nicht abgegebene An- oder Absage f. 30.10.  
bis 27.10. bringend erbeten.  
**NSV.** Jugendversammlung am Freitag.  
Wehrwolf. Heute abend 8 Uhr Stern.  
Wehrwolf. Öffnergruppe. Morgen Donnerstag  
8 Uhr Stern.  
**W. f. W.** Riesa. Freitag abend 8,30 Uhr wichtige  
Monatsversammlung, Schlachthofkaserne.



## Damen-Hüte

Größte Auswahl  
Billigste Preise  
Outfabrik  
Plumk & Kaiser  
Wettinerstr. 21  
Hofgebäude

Kein Laden — Umarbeitungen schnellstens

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme beim  
Hinnehmen meines lieben  
Gatten, unseres guten  
Vaters, Bruders u. Onkels  
Herrn

**Karl Oswald Monia**  
lage ich allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten  
meinen herzlichsten Dank.  
Besonders danke ich Herrn  
Walter Güdelin für die  
trostreichen Worte am  
Grabe und Herrn Kantor  
für die erhebenden Ge-  
lände. Dir aber, lieber  
Vater, rufen wir ein „Ruhe  
sanft“ in die Ewigkeit nach.  
Habewich, am Begräbnis-  
tage, den 16. 10. 1925.  
Die tieftauernde Gattin  
Martha verw. Mann  
nebst Kindern.

Bei meinem Weggang nach Dresden drängt  
es mich, allen lieben Bekannten ein herzliches  
Lebewohl zu sagen. Daß ich während meiner  
fast 14jährigen Tätigkeit in Riesa auch zu so  
vielen Nichtkatholiken freundliche und freund-  
schaftliche Beziehungen gefunden habe, wird  
mir stets eine besonders angenehme Erinnerung  
sein.

**Karl Werner**  
Pfarrer der St. Josefskirche, Dresden-N. 22.

Für die Beweise liebvoller Teilnahme  
in Wort und Schrift, Gesang und Blumen-  
spenden beim Beispielen unseres lieben  
Vaters, des Herrn Stellmachermeisters  
**Ferdinand Oswald Starke**  
sagen wie allen unseren herzlichsten Dank.  
Besonderer Dank dem Militärverein für  
das letzte Geleit zur Ruhestätte.  
Riesa, den 18. 10. 1925.  
Die trauernden Kinder.

Heute früh 7 Uhr entstieß sankt und  
ruhig unsere gute Mutter, Frau  
**Ida verw. Klemm**  
im Alter von 81 Jahren.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
Familie Bau.  
Riesa, Hauptstr. 63, 21. Okt. 1925.  
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend  
nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

## Der „Dolchstoß.“

In München hat ein politischer Prozeß begonnen, der ein hochbedeutendes und im Urteil der Öffentlichkeit immer noch nicht geklärtes Verbreit betrifft, nämlich die Frage, ob der Mord an einem englischen General, das deutsche Heer sei von der Heimat her im Rücken erobert worden, zu Recht besteht oder nicht. Der bekannte Publizist Professor Kohmann, der die in der Zusammentragung und gewidmigten Gruppierung politischen Materials zur Gegenfrage hoch verdienstvollen Süddeutschen Monatshefte“ herausgibt, hat in zwei aufeinanderfolgenden Nummern seiner Zeitschrift die Frage des Dolchstoßes auf Grund von Dokumentmaterial behandelt. Er ist darauf in einer ganzen Reihe von Aussagen von der Münchener sozialdemokratischen Zeitung persönlich aus schwerer Debatte worden. Die Angriffe haben ihm die Möglichkeit gegeben, vor einem Gerichtsforum und zwar auf einem erheblich höheren Niveau als es seinerzeit in Magdeburg beim Oberprozeß der Fall war, die Frage der moralischen und systematischen Vergiftung unseres Volkes an klären.

Um eine solche langsame und von gewissen Kreisen nach eigenem Eingeständnis bewußt betriebene und langsam erarbeitende Vergiftung, nicht um eine plötzliche Erdölung handelt es sich. Dagegen, die keins von der „Dolchstoßlegende“ sprechen, lieben es, zwei Möglichkeiten gegenüberzustellen: Dolchstoß oder militärischer Zusammenbruch. So liegt das Problem nicht. Niemand wird heute im Ernst die Bedeutung aufstellen, daß ein kurz oder doch mit Sicherheit vor dem Siege stehendes Heer nur plötzlich von hinten her übergeschlagen werden kann. Der Weltkrieg hat sich in bisher noch nicht erlebten Formen abgespielt. Nicht allein an der Front wurde gekämpft, sondern ebenso erbittert im Hinterlande, wo man die Moral der Bewohner durch wirtschaftliche Abwertung und durch eine systematische Propaganda zur Revolution zu treiben suchte. Es läßt sich nun schwierig nicht sagen, daß welche Kreise in Deutschland hier bewußt oder unbewußt mit dem Feinde zusammengearbeitet haben. Die Ideologie, als sei jederzeit und zu unheimlichen Bedingungen ein sogenannter Verständigungskrieg möglich gewesen, ist bewußt in Deutschland von den politischen Unfuggruppen genährt worden, damit auch die Ungesiebtheit mit Regierung und besonders mit der Heeresleitung, die natürliche, wie es im Wesen ihrer militärischen Aufgabe lag, nur auf den Sieg hinarbeiten durfte. Alle die Legenden von der politischen Rechtslosigkeit des deutschen Volkes, von der Unterdrückung durch eine militärische Kaste usw. wurden vom Feinde in den Dienst des Krieges gestellt. Flugblätter mit kommunistischer Umröhung unter Aufforderung zum Desertieren sowie zum Sturz des damaligen Regierungssystems wurden in Waffen an der Front verbreitet und, nach den Eingeständnissen linksozialistischer Führer, durch Deserteur-

organisationen über Holland und die Schweiz auch ins Hinterland gebracht.

So gelang es, im deutschen Volke den verhängnisvollen Irrwahn großzutun, als rechte sich der feindliche Vernichtungswille nicht gegen das deutsche Volk, sondern lediglich gegen die deutsche Staatsform. Wie bitter sind durch das Versäufte Diktat diese Revolutionshoffnungen politischer Kinder oder politischer Verbrecher gefälscht worden. In dem gegenwärtigen Prozeß handelt es sich darum, in diese Zusammenhänge hineinzusehen. Dokumentarische Beweise dafür, daß in Deutschland der Wille zur Niederschlagung des eigenen Volkes mit Hilfe der Entente, ihrer Belder und ihrer Propagandamittel bestanden hat, liegen vor. Man denkt nur an den 1919 in der Revolutionszeit herausgegebenen „Revolutionstalmann“, in welchem sich die unmittelbaren Urheber und Ausnieder des Umsturzes offen zu dem bekennen, was der Volksmund Dolchstoß nennt.

## Der „Dolchstoß“-Prozeß in München.

So. Im „Dolchstoß-Prozeß“, der, wie berichtet, vor einigen Tagen seinen Anfang nahm, wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Über die Bühnarbeit hinter der Front äußerte sich zunächst Major a. D. Karl v. Roeder. Er erwähnte zunächst die feindliche Bühnarbeit, die ihre Zentralstelle in London hatte und Flugschriften u. a. in die deutschen Reihen einschmuggelte. Aus Holland schickten in derselben Beziehung deutsche Desertiere. Einer ihrer Führer war ein gemarter Wunder, ehemaliger Hauptabteilungsleiter der Niederrheinischen Arbeiterzeitung in Duisburg. Dann lebten namentlich die Spartakusleute mit einer wirksamen Propaganda ein. Die Bevölkerung erstickte sich hier namentlich auch auf die in die Heimat beurlaubten Soldaten. Wirkamer kam die Propaganda und Bühnarbeit in den verschiedenen Streitkampf zum Ausdruck. Namentlich der Plunkett- und Metallarbeiterstreit im Frühjahr 1917 ist darauf zurückzuführen. In geradezu augensichtlicher Weise nahm die Bühnarbeit und Agitation nach dem Frieden von Brest-Litowsk zu. Das Material kam aus Russland. Im russischen Gesellschaftsgebäude hatte die USF, ein Büro eingerichtet. Der Zusammenhang des feindlichen Auslandes mit den deutschen Streitkämpfen in der Kriegszeit geht nach den Zeugen daraus hervor, daß drei Tage, bevor der Plunkett-Metallarbeiterstreit 1918 in Deutschland begann, bereits in Stockholm Plakate angebrachten waren, die auf ihn hinwiesen. Eine Folge der Bühnarbeit sieht der Zeuge darin, daß in den Lazaretten sich die Soldaten gegenseitig anstießen, um dann vom Frontdienst zu drücken. Der junge Erfolg sei dann dahin bearbeitet worden, daß er sich gefangen nehmen lasse. In den Erfahrtbataillonen hätte gleichzeitig eine ausgedehnte Hebe und Agitation geherrscht. Schon seit 1917 sei planmäßig auf die Revolution hingearbeitet worden. Bei einem Besuch in Holland hätten dem Zeugen maß-

gebende Leute bestätigt, daß die Entente mit der radikalen Sozialdemokratie in Deutschland zusammengearbeitet habe. Sehr schädlich habe auch die Tätigkeit der Pazifisten gewirkt. Unterstützt wurde die Bühnarbeit ferner durch die linke radikale Presse, wie z. B. durch die „Leipziger Volkszeitung“.

Der nächste Zeuge war Graf Lützburg, zuletzt Major und Kommandant des 10. Bonnerischen Feldartillerie-Regiments. Er hat für das erste „Dolchstoß“-Heft einen Artikel über die Stimmung an der Front geschrieben und betont, von einem feindlichen Zusammenbruch könne man nicht sprechen, sondern nur von einer feindslichen Vermübung. In dieser Weise habe die Sozialdemokratie, die immer vom Klassenkampf spricht, in Wirklichkeit einen viel stärkeren Klassenkampf in das Volk hingetragen.

Exellenz Hildenbrandt, Generalleutnant a. D., erklärt als Zeuge: In den letzten Monaten des Jahres 1918 mache sich die Einigung der Sozialdemokratie hauptsächlich fühlbar durch die Tätigkeit sozialdemokratischer Politoren in den Werftbetrieben. Seiner Meinung nach ist in Flugblättern der Wille der Sozialdemokratie zum Ausdruck gekommen, nicht zu siegen.

## Dr. Eichlers Rolumbusfahrt 1924.

Von Major a. D. Otto Lehmann.

Am 2. Januar 1911 machte das erste Militärluftzeug seinen ersten großen Überlandflug über 150 Kilometer, im Jahre 1915 flogen wir im Osten schon mit alten, sogenannten Mobilisierungsmaschinen 500 bis 600 Kilometer, dann steigerten sich die Leistungen im Bezug auf Aktionsradius und Höhe schnell. Die Luftschiffe waren dem Flugzeug in Bezug auf Aktionsradius teils überlegen. Auf rein militärischem Gebiet wurden sie später vom Fliegerflugzeug verdrängt, denn sie waren bei der Belebung zu großer Explosionsgefahr ausgesetzt. Trotz allem blieb das Luftschiff Sieger über das Flugzeug in der Meisterschaft großer und größter Streiten ohne Zwischenlandung.

Als nach dem Kriege unternahmen englisch-amerikanische Flieger den Versuch, den Atlantischen Ozean zu überqueren, man weiß, daß dieser Versuch nicht allein von Stepiern als eine tollkühne Sportleistung angesehen wurde, daß er zu 90 Prozent bei aller Anerkennung und gerechter Bedürigung der Einzelleistungen scheiterte. Damit trat Stille ein. Deutschland, das allein im Luftschiffbau und in der Führung von Luftschiffen führte in der Welt war, mußte seine Luftschiffe abliefern, mußte aus dem Verfaßter Verträge Kronarbeit für seine Feinde in Friedrichshafen leisten. Es baute den L. 3. 126 und mußte die Aufgabe, das Schiff auf dem Luftweg nach Amerika zu bringen, übernehmen. Der Feindbund betrachtete diese Forderung mit dem ihm eigenen Siegersadismus, man

Nicht Rabatte oder Kredite, welche stets mit einkalkuliert sind, sondern billige Preise für jedermann.

Bitte um Beachtung meiner Schanfenster!

## Mäntel-Sonder-Angebot

Winter-Mäntel mit Pelzkragen, echt Fell . . . . 12.50 — 25.50 — 36.50 — 75.00 Mk.  
Winter-Mäntel, prima mollige, warme Stoffe . . . . 18.50 — 16.50 — 19.90 — 25.50 Mk.

**Kaufhaus Germer** Inh. P. Asbeck **Riesa, Wettinerstr. 33.**

## Die Grafen von Freyden.

Roman von A. Ottland.

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und nun bin ich da, um Ihnen Rücksicht zu räumen. Sie sind der Stolz, die Hoffnung Ihrer armen Eltern. Bitte, weinen Sie nicht! Ich weiß das alles. Ein langes, ehrenvolles Leben liegt hoffentlich vor Ihnen!“

„Es ist alles vorüber!“ murmelte Wilkin.

„Nein — nichts ist vorüber. Sie müssen nur eins mit schwören bei dem Gedanken an Ihre Mutter, an der Sie gewiß hängen.“

Wilkin sah schmächtig vor sich hin.

„O, meine Mutter! Sie wird sich zu Tode grämen! Also versprechen Sie mir bei der Liebe zu Ihrer Mutter, daß Sie nie, nie mehr spielen werden?“ fragte Wilkin sanft.

Der junge Wilkin sah sie traurig an.

„Ich spiele nie mehr!“ sagte er seufzend. „Ich habe ja noch nie gespielt. Nur dieses eine Mal! Und da kam es über mich wie ein Rauch, wie ein wilder Fieberwahn. In einer Stunde habe ich alles verSPIELT: mein Leben, meine Ehre, die gesuchte Erlösung meiner Eltern.“

Ich hatte gestern das Kapital für Sie bei der Bank hier behalten. Sie wollten es sicherer anlegen. Und Papa ist schwer krank, er konnte nichts tun. Da beschwerte er mich! Mich — und ich — ich Elender!“

„Wieder Wilkin,“ sagte Hilda sanft, „es war wirklich alles nur ein Fiebertraum. Wieviel Geld haben Sie verSPIELT?“

Er sah sie groß und fragend an. Dann nannte er zähernd eine sehr hohe Summe.

Wilkins nahm sie das Portemonnaie, welches ihr Vater ihr übergeben, und zählte die Banknoten vor ihm auf.

„So,“ sagte sie herzlich, während eine schwere Träne über ihre Wangen rann, „der Fiebertraum ist vorüber. Hier ist Ihre Geld! Spielen Sie nie mehr, es hängt kein Glück an erzieltem Glück! Und werden Sie glücklich — sehr glücklich!“

Sie wandte sich rasch nach der Tür, um seinen wahnflüchtigen Dankesworten zu entfliehen. Von dort aus sah sie ihn noch einmal freundlich zu, glücklich und heiter. Dann flang sie das Schloß. Hilda Wentheim stand wieder brausen in dem spiegelglänzenden Gang.

„Die Seele Ihres Vaters, Wil, muß ins Hospital gebracht werden“, sagte der Arzt.

Er sprach jetzt ganz anders zu ihr als früher, fest überzeugt. Der andere Herr war verschwunden, und Hilda sah ihn im Vorstuhl stehen, eifrig mit einer Gruppe von Herren sprechend und gestikulierend. Sie nickte bestimmt dem Arzte zu.

Gut. Ich sage mich natürlich Ihren Bestimmungen und dem, was hier Brauch ist. Die Einsegung werde ich in einfacher Weise vollziehen lassen. Jetzt möchte ich Sie nur bitten, mich noch eine Stunde mit ihm allein zu lassen. Das ist alles, um was ich ersuche.“

Der Arzt verbeugte sich artig, und gleich darauf war Hilda Wentheim allein neben dem Toten. Sie rückte sich einen der vielen Behältnisse knapp neben das Kissenbett, auf dem er lag, nahm seine eisigen Hände zwischen ihre Finger und sah lange, lange in dieses erstarrte Antlitz.

Der Tod hatte mit verhängnisvoller Hand darüber hingefräbt und hatte die Zeichen des Lebens, der Leidenschaften, der Sorgen und des Grams milde verwischt. Still und friedlich war dieses schaffe Gesicht geworden, und Hilda war es, als läge auf diesen blauen Lippen noch das leise Wort, das der Sterbende gesprochen, jenes Wort einer Liebe, welche den Tod überbietet.

Gestern! Er hatte gesagt: „Ich liebe Sie noch!“ Und so war doch schon lange tot, die schöne Ucie von Freyden!

Hilda kann und kann. Einmal Sessel kam über sie, eine Ergebung, ein Frieden, welcher ausstrahlte von diesem summenden Antlitz eines Friedlojen, der endlich die Ruhe gefunden hatte.

Der Gedanke, daß sie nun völlig allein stand im Leben, ohne Hilfsmittel — sie dachte daran, daß sie nach Bezahlung all der notwendigen Kosten nur mehr eine ganz kleine Summe erübrigen würde; dieser Gedanke war ihr nicht so entzündlich, wie er es noch vor zwei Jahren ihr gewesen wäre.

Hilda hatte zu sehr geslitten durch das Leben, wie es sie neben Wentheim hoffen ließen mußten. Und ihr junges, starkes Kraftbewußtsein regte sich mächtig in ihr. Nie, seit sie wollte sie den Stürmen des Daseins trotzen, als wie bisher leben von den Verlusten anderer Menschen. Gottlob, daß der junge Wilkin noch zu retten gewesen!

Es erschien ihr wie ein versöhrender Schlussakkord zu der seitlich unsichtbaren, verworrenen Melodie dieses Menschenlebens, welches kaum im Spielraum seines jungen Lebens gefunden hatte.

Draußen schlug eine Uhr. Die Stunde war vorbei. Da erhob sich Hilda Wentheim, lächelte noch einmal die nachsichtige Stille des Toten und schritt dann still hinaus. Sie setzte sich auf, daß viele ihr nachsehen, als sie in diesen Gedanken verloren durch die Menschen schritt. Dort und da grüßte jemand ehrerbietig; man läßt sie hinter ihr her, aber in einem Ton voll Achtung und Respekt.

Wie ein Saussauer hatte sich das Gerücht von ihrer Großmut gegen den jungen Wilkin verbreitet. Und alle, die noch vor zwei Stunden ihr feindhaft oder mißtrauisch begegneten, als der „Löcher des Spielers“, die hatten nun ihre Meinung geändert und nahmen freundlichen Kontakt an dem jungen Mädchen.

Sie aber kümmerte sich um nichts und um niemanden. Still, den seinen Kopf ein wenig zur Erde geneigt, schritt sie ihrer Wohnung zu.

Und als sie die Räume betrat, welche sie nur für kurze Wochen eine Heimat gewesen, als sie den Platz sah, wo sonst Ucie Wentheim gesessen, als die Leere und Leereinföhlung sie umging, da erfuhr sie es: nun war sie ganz allein —

Hilda hatte sich auf den Diwan geworfen und war lange regungslos dort gelegen. Als sie sich erhob, war es spät.

Die Dunkelheit lag schon draußen vor den Fenstern wie ein dichtes Tuch und wob lange Schatten durch das Zimmer. Die Hauswirtin, eine quirlige, ältere Person, war wohl hier gewesen, aber sie hatte das junge Mädchen nicht föhlen wollen, sondern hatte nur leise ein Tablett mit dem Abendbrot hingelegt und war wieder fortgegangen.

Hilda rührte die Speisen kaum an. Als sie ein paar Bissen hinabgewürgt hatte, stand sie schon wieder auf, um ruhelos das Zimmer zu durchwandern. Ihr Blick fiel auf den Schreibtisch, welcher neben dem Fenster stand, und im selben Augenblick erinnerte sie sich der Worte ihres sterbenden Vaters. Er hatte von einer Mappe gesprochen — einer Schatulle.

Sie erinnerte sich, daß er auf allen seinen Ferienreisen eine alte Ledermappe und eine kunstreich gearbeitete Kassette mit sich geführt hatte.

Einmal war sie neugierig gewesen und fragte ihn, was er denn so vermauerte. Aber er hatte damals beide Gegenstände rasch weggeschlossen und war ihr die Antwort schuldig geblieben. Jetzt sollte sie wohl danach suchen. Sie mußte immerhin Wichtiges enthalten.

Hilda entzündete mit unsicheren Händen eine der Lampen über dem großen Schreibtisch, holte den Schlüsselbund, den ihr Vater stets bei sich trug, und den sie aus der Tasche des Toten mit sich genommen hatte, und begann langsam, sorgfältig, die einzelnen Fächer aufzuschließen.

Ucie Wentheim hatte selbst kein Privateigentum besessen. Menschen ohne feste Heimstätte werden allmählich allen überschüssigen Ballast über Bord. Das Wenige war wohlgeordnet mit einer Sorgfalt, die man beinahe Liebe nennen könnte.

Ein leichter Duft stieg zu dem Rädchen empor, der Duft von weißen Blumen. Dort und da stand man in Seidenpapier dörrte Blätter, Rosen, deren Farben längst verblaßt. Und überall Rollen dabei von des Vaters Hand:

„Bon Ucie bei unserer ersten Begegnung“ — „Bon der Woche, wo wir uns zuerst trafen“ — „Aus Goethes Brautstrauss“ —

Überall, überall trat Hilda den Namen „Ucie“ entgegen. Diese Frau — Ihre Mutter — das mußte der Lebensinhalt, das ganze Glück dieses Mannes gewesen sein. Denn er hatte jedes kleinste Angedenken an sie aufbewahrt wie ein Heiligtum.

machte nur noch nicht im erwarteten Platz, was nur eine kulturfördernde Aufgabe von den Deutschen damit hätte, was für ein moralisches Plus sich für Deutschland aus einem Erfolg ergeben mühte.

Deutschland baute das letzte Sieghafte Zeppelinluftschiff. Dr. Edener beweist es über den großen Teich und ließ sie es den Amerikanern heiß und prompt ab. Die ganze Welt haupte ob dieser Leistung, ging aber verhältnismäßig schnell zur Tagesordnung über, denn nun kam allmählich zuerst in Sachsenien, die Ereignis. Der Flug in einem Luftfahrzeug über den Atlantischen Ozean war die erste Tat einer im Werde begriffenen ganz neuen Art des Weltverkehrs. Allmählich dämmerte es in den politisch verfehlten internationalen Gehirnen: ausgerechnet die Deutschen, dieser Dr. Edener, der Schüler und Testamentsvollstrecker des verstorbenen Grafen Zeppelin, hatte mit seinem Reparationsluftschiff circa 800 Kilometer in einem Zug, in drei Tagen knapp, zurückgelegt, was Sieger über die unerhörten, launenhaften atlantischen Verhältnisse der Atlantic geblichen. Er hatte jeden Schnellkeitsrekord der die Wogen furchtenden Schnelldampfer weit geschlagen. Die vorsichtigen, rein aus Geschäft eingestellten Amerikaner hatten nicht den Mut, diesem Wagenblitz zwei weitere Fahrten mit dem Schiff zu gestatten. Dr. Edener wollte ihnen nämlich beweisen, daß seine Fahrt nicht bloß eine Einzelaktion sei, sondern daß die deutschen Erfahrungen und Kenntnisse bereit für einen regelmäßigen transatlantischen Verkehr ausreichten. Das zu beweisen, wäre ja auch zu viel Ruhm für die Deutschen gewesen.

Ein Jahr ist mittlerweile vergangen, die Welt in Friedrichshafen mußte feiern, mußte ihren Betrieb notdürftig aufrecht erhalten, mußte sich durchzuhauen, hatte keine Ausfahrt, in absehbarer Zeit ein Luftschiff bauen zu können, denn es schaute am notwendigsten: am Geld. Verschaffungsanstrengung und solche für wissenschaftliche Zwecke bis zu 30 000 Kubikmeter dürfen wir ja bauen, aber dazu reichte es nicht mehr, die letzten Mittel aus der Schatzkammer Spende hatte die Institution aufgesucht.

Erneut wandte man sich an die Gesamtheit des deutschen Volkes. Dies es damals ein Werk, das Aussicht auf grundlegenden Erfolg und mögliche Rentabilität bot, retten, so haben sich heute, im Jahre 1925, die Dinge wesentlich verschoben: heute heißt es, ein Werk, das sich durchgelebt hat, das keine unerhörten Erfolge der Welt vor einem Jahre zeigte, wieder arbeitsfähig zu machen, ihm die Möglichkeit zu geben, auf den Erfahrungen der Amerikafahrt aufzubauen und gradlinig, saß und energisch das Weltverkehrsproblem immer mehr zu durchdringen. Veragt das deutsche Volk, so geht die Arbeit eines Vierteljahrhunderts Zeppelinluftfahrt zum Teufel, versucht der hoffnungsvolle Anfang vom Jahre 1924 in ein Nichts. Die anderen Völker werden und können das Problem nicht lösen, sie haben keine Erfahrungen und haben keine Kenntnisse, das haben sie hinreichend beweisen müssen. Ihre, die alten deutschen Luftschiffe, existieren entweder garnicht mehr, oder werden als ein nötig me tangere in den Hallen aufbewahrt.

Dachten wir doch einmal zurück an das Vorjahr, als der 2. J. 126 seine große Vorbereitungsfahrt durch ganz Deutschland machte, denken wir zurück an die Spannung, die über unserem Vaterland lagerte: wird Edener es schaffen?

Heute kommt derselbe Mann, der der Welt deutsches können, deutliches Wollen und deutschen Wagemut zeigte und erbittet die Hilfe all derer, die ihm vor einem Jahre zuwiesen, die seine glänzende Leistung bewundern und stolz waren auf Zeppelins Werk und auf ihn.

In der Spende liegt zudem ein tiefer Sinn: zeigen wir, daß ein Einheitswillen von links nach rechts und von rechts nach links im Deutschen ist, ein Willen zur Tat, zur Selbstbehauptung, festzuhalten und auszubauen, was wir ererbt, um es zu bestigen. Die Ungnade der Zeitverhältnisse will uns unseres Beifalls freuen machen. Das ist der Sinn und das Ziel der Kolumbusfahrt Dr. Edeners im Oktober 1924.

Auch verblichene Bilder stellen ihr entgegen. Hier ein reizender Mädchenskopf, umkraust von dunklem Lockhaar, lachende Augen, weißblühende Zähne. Und darunter ein paar flüchtige Worte, dahingekritzelt von einer Frauenhand:

"Meinem geliebten Fritz — seine Lucie."

Und ein paar Daten —

"Das war damals, als sie sich kühten unter der Buche", dachte Hilda; mit brennenden Augen sah sie auf das Bild nieder. Und eine Sehnsucht wurde wach in ihr, so heiß, so wild wie noch nie, eine Sehnsucht nach der alten Heimat, nach Georg, nach Glück und Liebe.

"O Mutter — o Mutter, wenn du lebstest! Du würdest mir helfen!"

Mit unsicherer Händen nahm sie Blatt um Blatt heraus. Es waren noch mehr Bilder da. Lucie — immer wieder Lucie. Das Kindergesichtchen der jungen Komtesse änderte sich stark. Da waren ernste, leidenschaftliche Frauenaugen, ein schönes, schwermütiges Antlitz. Das Bild stammte schon aus Amerika, aber noch aus einer Zeit, da Hilda nicht auf der Welt war. Und hier —

Hilda stieß einen unterdrückten Schrei aus. Da war eine Photographie, die sie noch tiefer rührte, als alle die anderen. Ein ganz kleines Mädchen saß hier auf dem Schoße einer schönen, jungen Frau. Aber das war nicht Lucie — das war Gretel!

Hilda dachte zurück an jenes Bild, das sie einst in Ostel Hugo's Zimmer gesehen, und das sie dann später, da er es aus dem Portefeuille streute, aufnahm und behielt. Das war Gretchen Wentheim gewesen, die einzige Schwester ihres Vaters. Und diese Frau, welche da mit lächelnden, zartlichen Augen auf sie selbst niederblickte — daß das Bild Hilda als kleines Kind vorstelle, bewies eine Unterschrift —, dies war Frau Gretchen Wentheim. Das Bild, welches einst Ostel Hugo gehörte, befand sich längst nicht mehr. Es war bei ihrer Flucht in Europa zurückgeblieben. Aber sie hatte seitensamer Weise fast jeden Tag an Gretel denken müssen.

Wie ein Klang, ein Ton aus längst vergangener Zeit, wie eine Erinnerung an stöhlisches Kinderglück, so berührte dieses Bild sie auch heute wieder. Und auch jene Vision stieg neuerlich vor ihr auf, die sie vereinst beim ersten Erblicken jenes Bildes gehabt hatte: Das helle Zimmer und das Bettchen. Darüber geneigte der blonde Kopf von Gretchen Wentheim. Das alte Gebet klang durch den Raum, gesprochen von einer weichen, lieben Stimme. Sonderbar! Sie besaß keine, auch nicht die leiseste Erinnerung an ihre Mutter, an Lucie von Freydek.

Nur an Gretchen Wentheim knüpften ihre Kindergedanken an. Und weshalb hatte sich Gretel mit ihr fotografiert lassen? Weshalb nicht die Mutter? Es war niemand da, der ihr hätte eine Antwort geben können auf all diese Fragen, welche durch ihren züben Kopf schwirrten. Und während sie noch über die

## Das neue weite Herbstcomplet.

Praktische und sparsame Frauen brauchen nicht zu verzweifeln! Sie können auch mit geringen Mitteln der neuen weiten Linie folgen. Falls man noch Stoff vom alten Kokett hat oder ihn nachkaufen kann, lädt sich aus dem unmodernen wiederum ein modernes Complet herstellen.

Während Borderteil von Jacke und Rock glatt bleibend, sieht man rund herum oder doch wenigstens an jede Seite einen sehr weit geschnittenen Schopf, der die notwendigen Tüten bildet. Kragen- und Armauflösungen können vollkommen flachbleiben und mit oder ohne Pelzwerk getragen werden. Auf diese Weise geht man modern in den Herbst hinein.

Die eine Frau, nachdem sie der Sparsamkeit Genüge getan hat (?!), aber noch gern ein neues Kokett haben möchte, zeigen wir heute zwei moderne Herbstcomplets, bei denen die Weite auf unerwartete Weise interpretiert wird. Bei dem einen aus beigegebremtem Kaschmir, dessen lange, in der Taille leicht anliegende Jacke vorne, am Rande und an den Ärmeln mit dunklem Kanin besetzt ist,

liegt diese Weite in einem plissierten Borderteil, das oben mit einem originellen Durchzug aus weitem Leberband garniert ist. Das Kleid ist schneidermäßig, mit langen, schmalen Aufschlägen gearbeitet.

Das zweite Modell zeigt ein Complet aus bordeauxrotem Samt — Modekarre und Modestoff — mit grauem Tibet. Der Rock ist rings herum in ziemlich breite Falten gelegt, die beim Gehen grazios auseinanderklappen. Die tumperartige Bluse hat einen Bordierabschluß aus roten Blattknöpfen. Das kleine, graue Filzhutchen mit Seitenstreifen vervollständigt den ungemein feinen, kleidssamen Anzug.

Die Godets, der französische Name für die geschnittenen Tüten, von denen so sehr viel gepriesen wird, reichen manchmal bis zur Taille, liegen aber oft auch hoch in den Rücken hinauf, was an die bekannte Bagatellform erinnert. Die Parole heißt Weite, Weite, und die Frauen nehmen sich vor, in dieser Weite ebenso zu liegen, wie sie in der Enge gesiegt haben.

Nicole Ramm.



Complet aus bordeauxrotem Samt mit Krätenrock und Jumperbluse. Kragen und Armauflösungen aus grauem Tibet. Kleiner grauer Filzhut.



Herbstcomplet aus beigegebremtem Kaschmir mit originellem plissiertem Borderteil. Der Mantel zeigt reichen Schmuck an dunklem Kanin.

ungelösten Knöpfen ihres jungen Lebens nachzahlt, tasteten ihre Finger schon weiter.

Hier in der Schatulle war eine kleine Holzschatulle. Sie drehte den Deckel herunter.

Ein schwerer Goldkreis fiel ihr entgegen und ein schmal zusammengefaltetes Stückchen Papier.

Hilda sah den Ring aufmerksam an, und plötzlich färbte eine tiefe Röte ihre schmalen Wangen.

Wie mit einem Schlag stand jene entzückliche Nacht vor ihr, welche dem jähren Tode ihres Großvaters gefolgt war. Sie sah sich selbst in ihrem kleinen Kinderzimmer auf Schloß Freydek.

Sie fühlte wieder das Besondere, als sie ihr eigenes Bildnis nicht mehr am Schreibtisch sah; sie empfand die ungeheure Überraschung, als sie jenes unglückliche Geld fand, den seifenamen goldenen Schlüssel, und — diesen Ring! Es war kein Zweifel möglich!

Der glatte Kreis, welchen sie hier in den Händen hält, das war der selbe, den sie damals in ihrem Zimmer gefunden hatte und an das Goldketten ihrer Mutter hing. Sie rißte Schlüssel und Ring verloren haben in jenen schrecklichen Minuten, da sie mit Käthe Gerlach um die tote Julie von Kirchbach bemüht gewesen.

Sie entnahm sich noch ganz genau der Inschrift des Rings: „4. 8. 1889 — E. G.“ Und diesen selben oder einen ganz gleichen Ring hielt sie nun in den Händen. Fast mechanisch entfaltete sie das dünne Papier, welches neben dem Ring gelegen hatte. Es war bedekt mit der kleinen charakteristischen Schrift ihres Vaters, und ganz oben stand:

„Für meine liebe Tochter Hilda.“

Also sie hatte vielleicht hier eine Auflösung in Händen! Sollte ihr Vater am Ende doch mehr gewußt haben von den Geheimnissen jener Nacht, als er eingeschlafen? Beinahe schweigend ihre Augen über die Seiten, halbblau, los ihr Wort für Wort, wie um sich den Inhalt besser klar zu machen.

Ich schreibe dies nieder, mein Liebling, für jene Zeit, da ich nicht mehr bei dir bin. Vielleicht finde ich auch fernher den Mut, dir einmal alles zu sagen. Wenn nicht, dann lies alles und sei mir nicht böse, daß ich die jenen Teil des Rätsels der Nacht, da Julie von Kirchbach starb, den ich kannte, nicht früher erklärte.

Warum ich dies tat? Wurde ich fürchten, ich unschöne Entdeckungen, später wollte ich das Geheimnis einer Toten nicht preisgeben. Ich wußte es bestimmt, auch dieser Hund hätte dir in deiner Lage nicht geholfen. Man hätte nur sofort auch mich verdächtigt. Ich aber wollte nicht mit den Gerichten in Konflikt kommen. Du weißt es wohl, warum.

Heute denke ich oft, daß ich vielleicht damals ein Unrecht tat, aber ich weiß es nicht bestimmt. Es gibt Fälle, da reicht der Verstand des Menschen nicht aus.

Dieser Ring ist ein uraltes Freydecksches Eigentum.

Meine Schwester Grete, die ich höchst Lucie und die am

meisten liebte auf Erden, erhielt ihn als Trauring von ihrem Gatten Ernst, Grafen von Freydek am 4. August des Jahres 1889. Er hatte die Anfangsbuchstaben ihrer beiden Vornamen eingravieren lassen: E. G. — Ernst, Grete.

Das steht alles hier so einfach, und doch war jene Trauung — sie wurde in New York in der deutschen Kirche zu St. Helen vollzogen, wo sich der Beweis noch im Kirchenbuch findet — der Abschluß eines sehr bewegten Dramas.

Gretchen war Ernst, der aus mir völlig unbekannten Gründen nach Amerika geflüchtet war, nachgefolgt. Sie hat seine Familie erfahren, daß sie sich hier vermählten. Wie zwei Verlorenen, Fluchtbefludene lebten sie in stiller Einsamkeit auf ihrer weit vom Weltgeiste entfernten Farm. Ich mußte ihnen hundertmal versprechen, sie ihr Dasein irgend jemand zu verraten. Ich weiß heute noch nicht, warum. Aber es war so.

Ich und Lucie haben stets geschwiegen. Du bist auf jener Farm geboren worden, du mein Bild, mein alles. Gretchen hat dich fast allein aufgezogen und gepflegt. Als du dann bei uns, deinen Eltern, warst, da kam sie häufig heimlich nach New York, um dich zu sehen. Sie hing selbstverständlich mehr an dir, als deine eigene Mutter.

Plötzlich zogen sie weiter nach dem Süden. Ernst war schwer krank. Und dann blieben sie verschollen. Jahrzehnt hört ich nichts von ihnen. Ich glaubte, sie seien längst gestorben.

Jahre waren vergangen. Da las ich in einem amerikanisch-deutschen Zeitungsblatt eine Schilderung des Schlosses Freydek und daran anknüpfend die Nachricht, daß der einzige Sproß dieses alten Adelsgeschlechtes, Graf Hugo von Freydek, sich mit einem Fräulein Julie von Kirchbach verlobt habe und bald sich vermählen werde. Weiter war erwähnt, daß auf Schloß Freydek auch die einzige Enkelin des alten Grafen, Hilda Wentheim, lebe, welche sofort nach den Vermählungsfeierlichkeiten in ein Karmeliterinnen-Kloster eintreten würde, um die Schuld ihrer verstorbenen Mutter Lucie von Freydek zu löschen.

Mein liebes Kind, du kannst nicht ermessen, was ich beim Lesen dieser Zeilen empfand. Ich bin außer mir gewesen damals, als deine Mutter dich ihrem Vater gegenüber hatte, als ich, nach längerer Abwesenheit heimkehrte, dich, mein alles, meinen Liebling, nicht mehr fand.

Aber es ging mir schlecht, ich konnte dir nicht das Nötigste bieten, und dort lebtest du in geordneten, sicherer Verhältnissen; ich hoffte, dein Liebling würde auch das starke Herz des Grafen rütteln, ich dachte an eine glänzende Zukunft für dich.

Und nun solltest du in ein Kloster! Wer weiß, ob es dein eigener Wille war? Ob du nicht einer Stütze bedürfstest?

Aus diesem Grunde wogte ich die Rückkehr nach Deut-

Mitbericht  
der deutschen wissenschaftlichen Forschung in Rom.



Das deutsche Archäologische Institut in der Via Sardegna.



Die wertvolle Bibliothek des Instituts.



Zum 75. Geburtstag des Tiermalers Heinrich von Zügel.  
Am 22. Oktober vollendet der Meister der Münchener Tiermaler und langjährige Akademieprofessor Heinrich von Zügel sein 75. Lebensjahr. Jedes seiner Werke stellt eine abgerundete, geschlossene Leistung dar, die Schöpfung eines beherrschenden Handwerks, das nur zur Kraft im Sozialen und zu einer Eindringlichkeit ohne Pathos fehlt. Am bekanntesten sind seine Kinder- und Hirschgruppen, die er modern farblich, wohltoll lebendig wiederzugeben weiß.



Das Denkmal Walters von der Vogelweide in Bozen.  
Wohl nirgends werden die in den abgetrennten Gebieten lebenden Deutschen derart drangsaliert wie in Südtirol. Nicht einmal in den untersten Stufen dürfen die Kinder deutsch sprechen und die deutschen Lehrer sind in großer Zahl entlassen. Jetzt beschäftigt die italienische Regierung auch das Standbild des großen Minnelängers Walter vor der Vogelweide in Bozen zu entfernen.

land. Ich kam nach Heldenberg — in die Nähe des alten Grafen. Da hörte ich von dem jähren Ende des alten Grafen.

Ich vernahm auch von dem rätselhaften Tode Julius von Arzbach.

Was ich damals innerlich durchlitt, als ich die alten Wege wieder ging — Kind — das kannst du nie, nie ermessen. Ich fand die Stelle an der Brücke, wo Julie hinabgestürzt wurde, und untersuchte sie, ohne recht zu wissen, weshalb. Da fiel mir, halb vom Laube versteckt, ein kleiner, glänzender Gegenstand auf. Es war dieser Ring. —

Mein Kind, in jenem Augenblick ahnte ich es: hier war Grete gewesen, meine heilig geliebte, längst verschollene Schwester Grete. Sie hatte sich nie von diesem Ring getrennt; oft und oft hatte sie gesagt, sie würde ihn derinst mitnehmen ins Grab. Es war auch kein Duplikat. Ich erkannte ihn an mancher Einzelheit deutlich. Und ich sah auch die schmalen Spuren eines Frauenschuhs, welche den Seitenpfad entlang bis zu dem alten Kloster führten.

Und dort durch das halbverschlossene Fenster blickend, sah ich sie selbst wieder, tot, in dem schmucklosen Sarge; eine, die ausgelitten, die ihr Geheimnis mit sich hinübernahm, hinüber in die Ewigkeit.

Sollte ich sie verraten? Und würde man mir überhaupt je glauben?

Leiderdies: ich hatte nur den einen Wunsch, die zu helfen! Und das konnte ich nur, wenn ich unerkannt bliebe. —

So habe ich geschwiegen. Über heute noch bin ich fest überzeugt, daß die schattenhafte Gestalt, die Georg im Park sah, doch der seltsame Schatten an der Wand des Arbeitszimmers, doch all dies Grete war, meine Schwester.

Was sie mit dem alten Grafen zu sprechen hatte — ich weiß es nicht. Es muß sehr wichtig gewesen sein, sonst wäre sie doch nicht herübergekommen aus weiter Ferne, wiedererstanden von den Toten.

Sie muß es auch gewesen sein, die dir das Geld, den Schlüssel und den Ring hingab. Und bestimmt war sie es, die dein Bild, das Bild ihres Lieblings, an sich nahm. Was dann geschah — welches Geschick oder welcher Zufall Grete an jene Unglücksstätte führte — alles wird vielleicht ewig ein Rätsel bleiben.

Aber eins kann ich noch erklären, nämlich das Aufsuchen der nonnenhaften Gestalt, welche weit später an dein Fenster kam. Grete und ich besaßen nämlich noch eine weit ältere Schwester, die uns einst ganz unendlich liebte.

Unsere Mutter hat uns dies sehr oft erzählt, und wir wußten es auch selbst; denn ich war schon achtzehn, Gretchen fünfzehn Jahre alt, als uns Klara verließ, um in ein Karmeliterinnenkloster einzutreten.

Sie hatte ihren Verlobten durch ein Duell verloren

und suchte und fand Trost im Kreiden der heiligen Mauern. Wir haben äußerst selten mehr von ihr gehört. Als Schwester Fidelitas lebte sie ihr von dem unerträglichen abgetrennten Leben.

Wir vernahmen aber, daß sie zu der Oberin des Frauenklosters auf der Fraueninsel gewählt worden war. Und die Bewohnerinnen dieses selben Klosters begogen am Vorabend der traurigen Ereignisse auf Freydek das Marienkloster neben dem Schloss.

Mehr weiß ich nicht. Aber ist da nicht doch ein Zusammenhang möglich? Könnte da nicht ein Weg zur Klarheit sein?

Ich schreibe alles dies nieder und weiß jetzt noch nicht, ob ich dir je diese Vermutungen mitteilen werde, ob ich nicht vielleicht auch dieses Papier verbrenne und den Ring verberge. Was türmert dich die Vergangenheit, du bist mein Leben, meine Sonne, mein Glück! Und ich will die alles erzeigen durch meine Liebe — alles! Denn du gehörst zu mir — du allein!

Hier schloß die Aufschreibung.

Hilda Wentheim sah mit liegendem Kopf immer auf die schwarzen Buchstaben, welche ihr vor Augen tanzen und schwirren. Was hielt das alles? Hieß sie hier nicht einen schwerwiegenden Beweis in den Händen ihre eigene Unschuld? War es recht gewesen von ihrem Vater, ihr alles dies zu verheimlichen und auch die Gerichte über jene seltsame Erscheinung und deren Identität mit den Toten im Marienkloster im Unklaren zu lassen?

Und konnte ihr diese Erkenntnis jetzt nach Jahren noch nützen?

Das einsame Mädchen zermarterte sich den Kopf mit allen diesen Gedanken und Erwägungen. Sie war kaum mehr fähig, klar zu denken. Der Tod des Vaters, die Zukunft, welche so dunkel vor ihr lag, und nun dieses Herausheben der Vergangenheit, die so voll war von Geheimnissen — alles dies stürzte auf sie ein. Und sie war allein.

Als der Morgen graute, sah Hilda Wentheim noch in dem tiefen Lehnsessel vor dem Schreibtisch ihres Vaters und sah den großen Rätsel des Menschenlebens nach. —

Über sie stand noch immer keine Klarheit, und die Wege des Schicksals schienen ihr verworren und dunkler wie nur je.

#### 20. Kapitel

##### Ein Fund und dessen Ausklärung

Das einfache Leichenbegängnis war vorüber. Erich Wentheim war begraben, und seine Tochter kam von der Trauerfeier mit einem Gefühl so unsaglicher Verlassenheit in ihr derzeitiges Heim zurück, daß sie darüber beinahe alles andere vergaß.

Sie war sich bisher noch nicht recht klar darüber geworden, was sie nun in Zukunft beginnen würde. Ihr ganzes Seelen ging zurück nach der deutschen Heimat,

Ihre Nachhaltigkeit hätte wohl für die Überfahrt gereicht und ihr vielleicht auch noch eine Zeitlang ein einfaches Weiterleben erlaubt.

Aber sie fürchtete sich grenzenlos, durch ihr plötzliches Auftauchen Vergangenes wieder ausleben zu lassen. Sie hatte, da ihr Vater jede deutsche Zeitung sorgsam vor ihr verborgen hielt, keine Ahnung, wie eigentlich der Prozeß Günther ausgegangen sei.

Und ihre Tante, die Baronin Bergbaum! Ob sie noch lebte? Und wenn, ob ihr Hass gegen die Entlohnene nicht neulicher aufflammte, wenn sie die näheren Einzelheiten dieser Blümchen erfuhr?

Und doch drängte es das junge Mädchen, Georg und seinen Vater von den seltsamen Erklärungen ihres Vaters bezüglich jener schemenhaften Gestalt Mitteilung zu machen.

Aber wie sollte sie all dies anfangen. Sie fühlte sich vollkommen unsicher, darüber allein zu entscheiden, und doch schaute sie sich davor, irgend jemand von all den halbtremenden Leuten, welche sie umgaben, ins Vertrauen zu ziehen.

Es war Nachmittag. Hilda Wentheim hatte begonnen, ihre Sachen zu packen, denn sie mußte sich eine weniger kostspielige Wohnung suchen. Das war vorderhand der erste Entschluß, zu dem sie sich aufgerafft hatte.

Ein Klopfen an ihrer Tür schreckte sie auf aus ihrer Tätigkeit. Der Arzt, welcher in ihres Vaters letzter Stunde bei ihm gewesen war, trat ein. Nach einigen einleitenden Worten legte er ein schmales Päckchen vor Hilda nieder.

"Liebes Fräulein," sagte er, sich schon wieder erhebend, "das hier habe ich bei Ihrem toten Vater gefunden. Das Päckchen war offen. Ich habe den Inhalt nicht angesehen, sondern ihn in einem Umschlag gegeben und versiegelt."

Der Vater hatte das Päckchen im Unterputz seines Bettes verborgen, scheint also Gewicht darauf gelegt zu haben, daß niemand den Inhalt findet!"

Noch ein paar Worte hin und her, dann war Hilda wieder allein. Sie wandte sich zurück in das schon vom fahlen Dämmerlicht des Regentages erfüllte Zimmer und nahm das Palet in die Hand. Es schien, als enthielte es etwas Steifes, vielleicht Photographien.

Sie riß rasch die Umhüllung herunter. Mehrere große, sehr gut ausgeführte Bilder fielen ihr entgegen. Ein schönes Frauengesicht, dunkle, leidenschaftliche Augen, ein sangeschnitten Mund, um den ein harter Zug wie festgebannt war. —

Und hier wieder — dasselbe Gesicht — etwas gealtert — Hilda sah verständnislos herab auf die Bilder. Um Himmels willen — das war ja Lucie von Freydek, ihre Mutter!

Hilda setzte sich wieder; ihre Füße zitterten plötzlich sehr. Ein Schwindel fahnte sie. Aber gewaltsam nahm sie sich zusammen. Sie wandte die Bilder und stand noch eins, das sie bisher übersehen hatte.

